

Deutsche Wacht.

Schönerianische Arbeit.

Unter uns Cilliern hat in jüngster Zeit, und zwar anlässlich der Bezirksvertretungswahlen, schönerianische Arbeit mit ihren Hebeln, Verhezung, Saat des Mißtrauens, hämische Nörgelei und Bekritikeln, eingefest. Der Wille zu diesem schönerianischen Werke, uns Cillier in zwei feindlich geschiedene Lager, die sich unverföhnliche Gegnerschaft geschworen haben, auseinanderzureißen, ist, wie anerkannt werden muß, ein starker; der Erfolg gottlos gleich Null.

Uns Cillier hat die eiserne Notwendigkeit zusammengeschnitten, unter uns ist das Bewußtsein lebendig, daß wir in dem Augenblick verloren sind, wo wir die Einigkeit aufgeben, gegenseitig über uns herfallen und uns unter den Augen des Feindes zerfleischen. Unser Cilli steht wie ein hochragender Fels, inmitten einer gierigen Brandung, seine deutsche Bürger können sich nicht den Luxus von Parteikämpfen gestatten. So hat man es auch bislang stets gehalten. Wir Cillier kannten bisher nur die eine Lösung: Die Deutsche — die Slovenen!

Wie gesagt, das Schicksal Cillis wäre in dem Augenblicke besiegelt, wo seine Bürgerschaft der schönerianischen Verhezung Raum geben würde, wo sich die Deutschen untereinander mit vergifteten Waffen bekämpfen würden. Zum guten Glück sind wir Cillier jedoch gegen die schönerianische Wühlarbeit gefest. Einen herzerfreuenden Beweis dessen bieten folgende Tatsachen:

Das Werkzeug der schönerianischen Hintermänner, ein politisch unausgegorenes Herrchen, trug sich mit der Absicht, Cilli mit schönerianischen Pregerzeugnissen, in welchen Wühlarbeit gegen die deutsche Volkspartei besorgt wurde, zu überschwemmen und hatte sich als Mittelsperson einen deutschvölkischen Arbeiter ausersehen, der sich jedoch für die ihm zugemutete Aufgabe bedankte. Ebenso nahmen die Alldeutschen Tagblätter, mit denen unter-

schiedliche Kaffee- und Gasthäuser Cillis in freigelegter Weise bedacht wurden, alsbald ihren Weg nach Wien zurück. Eine Dankadresse an den Abgeordneten Malik für dessen Eintreten für Cilli fand unter diesen Umständen nur wenige Unterschriften. Man fühlte die Nebenabsicht dieser Unterschriftenammlung nur zu deutlich heraus. Abgeordneter Malik ist gewiß des aufrichtigen Dankes der Cillier sicher, allein die Einigkeit ist uns Cilliern eine viel zu hehre Sache und es kann nicht zugegeben werden, daß mit dem Eintreten des Abg. Malik für seine Partei Krebsen gegangen werde. Wir halten auch dafür, daß für den Abg. Malik selbst nur uneigennütige Beweggründe bestimmend waren, daß es ihm Bedürfnis war, für den bedrohten deutschen Vortritt einzutreten.

Zwei weitere Kunststücke des oben gekennzeichneten schönerianischen Werkzeuges waren die Verdächtigung des Deutschtums eines Cillier Bürgers in einer Notiz des Alldeutschen Tagblattes; die Antwort hierauf gab der Ausschuß des hiesigen deutschvölkischen Arbeitervereines, indem er sich die Verquickung derartiger Hegerien, mit dem Vereine verbat und sie obendrein streng verurteilte und weiters der Versuch, Mißtrauen in die Vertrauenswürdigkeit des Schriftleiters der „D. W.“ zu erwecken. Der unmittelbare Erfolg dieser letzteren Aktion ist eine Klage.

Den Hauptschlag gedachte man jedoch zu führen, durch Veranstaltung einer Versammlung, zu der nebst zwei schönerianischen Abgeordneten auch der Schriftleiter des Grazer Wochenblattes: Aurelius Polzer erscheinen sollte. Der deutschvölkische Gehilfenverein, der die Veranstaltung in die Hand nehmen sollte, lehnte es jedoch in einer Ausschußsitzung ab, an einem Werke mitzuhelfen, das nur dazu dienen sollte, in die geschlossenen Reihen der Cillier einen Keil zu treiben. Es ist dem Vereine, der ja doch auf schönerianischer Grundlage steht, hoch anzurechnen, daß er in dieser

berühmte Lied in Cilli von der goldenen Straßenjugend gesungen wurde:

„Eisenbahn, Eisenbahn, Lokomotiv,
Wenn sie nach Cilli kommt, macht sie ein Pfiff.“

— Und sie kam endlich und wirklich, pfiff sie uns einiges und trachtete wieder weiter gegen Säden zu kommen. Mit ihr kamen gewisse „fahrende Leute“, man wußte nicht woher des Weges, noch wohin der Fahrt, und eigens war auch ihre Art. Einige schlugen hier, in dem von diesem „Speiteufel“ durchzogenen Gebiete, in Städten, Märkten und Dörfern, ihre Wigwams auf und wurden also bald heimisch. Das war das neu erstandene Geschlecht der „Eisenbahner“. Auch meine Urnahmen hier Posto, betrieb ich ihr Geschäft und legten sich nach getaner Arbeit in das kühlende Raß der lieblichen Sann, um ihren Gliedern neue Stärkung zuzuführen. Ganz so, wie es heute noch, aber in modernerer Weise die Mitwelt tut. Manch' wackerer Eisenbahner, dem des Lebens Last hier abgenommen wurde, legte sich still zufrieden auf einen der beiden „Friedhöfe“ zur ewigen Ruhe nieder und manch' Anderer bezog auch jenes kleine, von einem Kirchlein behütete Giland mitten im Grünen, über dessen Einfriedungsmauer die trostreichen Worte standen: „Kommet Alle zu mir, die Ihr mühselig und beladen seid.“ — Durch Nacht zum Licht. —

Zeit das Interesse der Stadt höher stellte, als das Interesse der Partei, daß seine Mitglieber sich in erster Linie als Cillier fühlten, die sich Gemeinbürgerschaft schulden. Es wäre auch ein wenig ermutigendes Schauspiel gewesen, wenn sich die Cillier noch vor der Wahl angesichts der einmütig geschlossenen Kampfreihen der Pervaken in zwei feindliche Lager gespalten hätten, die sich grimmig befänden.

Diese Schädigung der deutschen Sache konnte ferngehalten werden, nicht zu verhindern war jedoch, daß uns die Schönerianer mit ihrer Presse in die Suppe spuckten. Die Alarmanricht des „Alldeutschen Tagblattes“, daß die Hoffnungen der Deutschen auf einen Sieg in der Bezirksvertretung sehr herabgemindert wurden, ward in Cilli als eine Dummheit ersten Ranges empfunden, so recht geeignet, die Gegner zu ermutigen. Der „Slov. Narod“ hatte sich diese Alarmanrichtungen des Alldeutschen Tagbl. auch sofort zu nütze gemacht und den Ausdruck „herabgeminderte Hoffnungen“ in „vernichtete“ Hoffnungen verstärkt.

Das nächste Ziel, das sich die Schönerianer nunmehr gesteckt haben, besteht darin, das Ansehen Cillis und seiner Bürgerschaft als pflichtbewusste und entschiedene Verteidigerin des Deutschtums zu untergraben. So schreibt das „Grazer Wochenblatt“:

„Jetzt fragen wir: Haben die Deutschen Cillis, hat die Deutsche Volkspartei bei den Cillier Bezirksvertretungswahlen ihre völkische Pflicht erfüllt? Darauf müssen wir antworten: Nein.“

Weiters:

Wir glauben, die Deutschen Cillis hätten in siebenjährig Jahren hinlänglich Zeit finden können, auf diese Dinge ihr Augenmerk zu richten. Allein sie jammerten bloß, daß die Regierung die Slovenen anderthalb Jahre über ihre Amtsdauer hinaus in der Cillier Bezirksvertretung wirtschaften ließ, taten aber nichts, um die berechtigten Hoffnungen aller deutschbewußten Kreise unserer

Ringsum zirpten die Heimchen, sprangen die Grashüpfer und ein unbeschreiblich milder Welthauch schwebte über dem Ganzen, was in mir damals vor zirka 45 Jahren einen unauslöschlichen Eindruck hervorrief und ich fühle mich noch heute glücklich in dem Gedanken an jene wirklich „gute alte Zeit“ Alt-Cillis.

Drinne aber im lieblichen, still zufriedenen Städtchen lebte und webte eine ehrsame Bürgerschaft, hochangesehene Patrizier-Familien, reiche Kaufherren und gaben der alten Celeja ein glückliches „modernes“ Aussehen.

Mitten durch diese gemütliche Anstaltung aber schlängelte sich, einem Silberfaden gleich, die liebliche, helle Sann, die bis auf ihren tiefsten Grund hell blickten ließ vom Rinfischen Felsenkeller bis zum „Grenadierwirt“, zur Sommerzeit belebt von plätschernden Badenden beiderlei Geschlechtes, deren einzige „Badehütte“ oft bloßes Gebüsch oder aufgespannte große Regenschirme waren. Teilten die Fluten öfters vom Sanntale kommende Flöße, die unterhalb der Kapuzinerbrücke ihre Landungsstelle hatten, so waren sie im Nu von schwimmenden und pustenden Cillier Rangen im U-zustande überfallen, besetzt und zu einer kostlosen „Seefahrt“ benützt, um dann ebenso schnell wieder in die Fluten der Mutter Sann unterzutauken, wie sie ihrem Schoße entstiegen.

Einne Erinnerung an Alt-Cilli.

Nachstehende Zeilen werden Manchen vielleicht langweilig und interesselos erscheinen, Andern vielleicht nicht genug zeitgemäß und Vielen sicherlich nicht unterhaltlich genug. — Aber es kann ja auch einmal etwas Anderes sein, als geistreiche Plauderei oder pilante Erlebnisse in genießbare Formen geschmiedet; schließlich braucht es Niemand zu Ende zu lesen, dem dieser Griff in längst vergangene Zeiten nicht gefallen würde. Ich hatte heute einmal sentimentale Anwandlungen und mein Herz entbedekt, für jene Zeit, welche unsere raschlebige Webel bereits als zum neuerlichen „Mittelalter“ rechnen zu können glaubt. — Veranlaßt wurde ich zu dieser rührseligen Stimmung, in die mich endlose Novembernebel und Regengüsse, heulende Windstöße und die Einsamkeit des Daseins inmitten der Million der Großstadt versetzte, — durch das dringende Herzensbedürfnis, „der guten alten Zeit“ ein Erinnerungs-Lied zu weihen, daß vielleicht in dem Herzen manch alten Cilliers einen leisen Anklang findet, sofern er noch dieser Zeiten gedenkt. ! Nun ja, für jeden gibt es Erinnerungen „aus alterer Zeit“, deren Klänge man nur in die richtige Stimmung zu versetzen braucht, um den Akkord zu finden, der anheimelnd wirkt. — Wer erinnert sich also noch jener „Ur-Zeit“, als das

Steiermark zu erfüllen, daß die Bezirksvertretung von Cilli endlich den Pervaken werde entrißen werden.“

Und:

„Nur die Cillier, die den wichtigsten Posten in der alldeutschen Südmarch inne haben, zeigten sich ihrer hohen Aufgabe nicht gewachsen.“

Auch hier erweisen sich die Schönerianer mit ihrer Wählarbeit als die Helfer der Pervaken.

Die Tatsache, daß einzig der brutale Rechtsbruch der Pervaken die vorläufige Niederlage der Deutschen verschuldete, soll a b g e s c h w ä c h t werden, nur damit man den deutschen Führern Cillis die Schuld der Pflichtverletzung aufhalsen und ihnen eines am Zeug flicken könne.

In derselben Art und Weise, in der es die Schönerianer glücklich zu Wege gebracht haben, in den Sudetenländern vielen kampferprobten Verfechtern des Deutschtums den politischen Kampf zu vereiteln, indem man ihnen ihre aufopfernde Arbeit im Dienste der Volkssache mit schänden Undank und Schmähungen lohnte, versuchte man es auch hier. Man versuchte in Leitartikeln des „Alld. Tagbl.“ und des „Grazer Wochenblattes“ gegen die Führung der Cillier Stimmung zu erwecken, indem man auf jene spekulierte, die einzig den Erfolg gelten lassen, aber diese Rufe zum Bruderkampfe finden in Cilli kein Echo; man weiß hier vielmehr die jahrelange, hingebungs-volle Arbeit, der sich vor Allem Herr Dr. v. Jabornegg hinsichtlich der Wahlen in die Cillier Bezirksvertretung widmete, voll zu würdigen und weiß sich ihm zu hohem Danke verbunden.

Es ist ja auch nur unreines, hirnrißiges Gewäsch, das sich von selbst niederlegt, das man gegen die Cillier ins Treffen zu führen weiß. So wird in jenen Leitartikeln die Erzählung poetisch ausgeschmückt, wie Herr Dr. Schurbi seine Stimme abgegeben habe. — Tatsache ist jedoch, daß Herr Dr. Schurbi gar nicht wählte; ebenso wird behauptet, daß verschiedenen deutschen Wählern nur einige Kronen oder gar Heller auf den Steuerfuß von 120 Kronen und somit zur Wahlberechtigung im Großgrundbesitz fehlten. — Tatsache ist jedoch, daß dies für die S l o v e n e n zutrifft, bei denen elfen nur wenige Kronen zu den 120 Kronen fehlten und die deshalb aus der Wählerliste ausschieden. Tatsache ist, daß Herr Dr. Schurbi, von dem beispielsweise behauptet wird, daß ihm nur Weniges zu den 120 Kronen Steuerfuß fehlte, nicht ein-m a l d i e H ä l f t e dieser Steuer vorgeschrieben hat. Es muß auch noch bedacht werden, daß nur jene wahlberechtigt im Großgrundbesitz sind, denen nach Abzug der Steuernachlässe 120 Kronen zur Zahlung verbleiben; also die bloße

Und beim „Kink“ gab es frisches Bier, prächtiges Butterbrot, Rettig und Käse als Labfal für die dem Bade Entstiegenen, beim „Grenadierwirt“ guten Wein „zur Stärkung noch nicht Extrunkener“ und — verzeih mir's Gott! — von hier aus trug auch ich einmal mein erstes Rauschen nach Hause und deshalb bin ich auch ein „braver Mann“ geworden. Gedenke ich noch der schmachtigen „Vad-hend!“ beim Erjaug, der „Lebzellen“ von Tüchern zur Kirchweihzeit, des „Meisenfanges“ am Josefsberge, des „Fischfanges“ in der Wogelina und — least not least — der ersten, schmählich endenden Rauchversuche in den Urwäldern der Nikolaiberge, so habe ich so ziemlich die Hochgenüsse der damaligen Jugend aufgezählt, welche im Winter auch noch in künstlicher Weise durch die Aufführungen im kleinen Theater im alten „Theaterturme“ den braven Schülern zugänglich waren, denn auch zu diesen durfte ich mich zählen trotz des unschuldigen Prästudiums beim „Grenadierwirt“ am Rann.

Was das damalige öffentliche Leben betrifft, so war es von der Art, wie es Altmeister Goethe schon beschrieben, als er die Völker weit hinten in der Türkei „auf einander schlagen“ ließ. Nur der „Böhm“ brachte auch damals schon seine heiteren Abwechslungen auf dem Theater und bei den Volksängern, wo er in gemütlich-harmloser Weise den höhnischen Beifall und manch „Extra-Sechserl“

Vorschreibung einer Steuer von 120 Kronen ist nicht maßgebend.

Am bezeichnendsten für die Frivolität, mit der von schönerianischer Seite Angriffe gegen die Cillier und die deutsche Volkspartei erhoben wurden, ist wohl jener Leitartikel des „Grazer Wochenblattes“, in welchem der steiermärkische Landes-ausschuß des Bundes mit den Pervaken geziehen wird. Dieser Aufsatz hat natürlich in beteiligten Kreisen die gebührende Heiterkeit geweckt. Als Grundlage für diesen Angriff diente eine Eingabe des Herrn Dr. v. Jabornegg, womit derselbe aus taktischen Gründen eine Beschwerde zurückgezogen hatte. Die natürliche Antwort des Landesauschusses hierauf war die Verständigung, daß damit diese zurückgezogene Beschwerde für „gegenstandslos“ erklärt wurde. — Auf Grund dieser Verständigung haben nun die Schönerianer die Entdeckung gemacht, daß der steiermärkische Landesauschuß im Bunde mit den Slovenen sei.

Der Rassenkampf im fernem Osten.

Port Arthur.

Der Hafen ist wieder offen. Zwei Schiffskörper, die in der Zufahrt versenkt worden waren, sind entfernt worden. Die Japaner nähern sich der Festung von Nordost und Nordwest und haben sich auch bereits Sanshilipus, der zweiten Eisenbahnstation vor Port Arthur nach hartnäckigem Kampfe bemächtigt. — In Port Arthur soll man nun alle Männer und Knaben in Reih und Glied stellen. Täglich wechseln Dreiviertel- mit Halb-Portionen ab. Frauen und Kinder wohnen in Erdhöhlen oder sind innerhalb der Festung geborgen. Die russischen Truppen halten die Höhen gegenüber den japanischen Vorposten besetzt. Die Russen handhaben das Kriegswesen in der barbarischsten Weise. In den Nächten darf nirgends ein Licht brennen. Schnaps zu trinken ist allenthalben verboten. Letzten Sonnabend hat man drei Soldaten erschossen, weil sie ermüdet und gänzlich erschöpft auf ihren Posten eingeschlafen waren.

Japanische Erfolge.

Bei den Angriffen der Japaner auf Kintschau, ward eine Kosakenabteilung in einen Hinterhalt gelockt und mit schweren Verlusten in die Flucht getrieben. Dasselbe Schicksal teilte die russische Reiterei in einem zweiten Gefechte bei Pataoschi, bei welchem auch Gefangene gemacht wurden. — Eine russische Abteilung in der Stärke von 1000 Mann wurde bei Laitsuge von einer Eskadron und einer Kompagnie Japaner zurückgeschlagen. — Im Tatum-passe errangen die Japaner einen entscheidenden Erfolg. 30.000 Mann stark traten sie den Russen, die nur über halb so viel Mannschaft verfügten, entgegen und nötigten sie zum Rückzuge. Hierbei sollen die Russen an 4000 Mann Tote und Verwundete und 1000 Gefangene verloren haben. — Kintschau wurde von den Japanern mit stürmender Hand genommen. Die Russen leisteten

für besondere „Schlager“ einsteckte. Und gut war's, beide Teile fanden ihre Rechnung dabei.

In den freundlichen Lokalen und Gärten der Gastwirtschaften „Zum Löwen“ und „Krone“ so wie beim „Weißen Ochsen“ gab es immer gemütliche Gäste, welche durch Konzerte und Volkslieder „Soireen“ meist bis zur „Geisterstunde“, welche der „gute Geist“ des städtischen Nachtwächters ausrief, beisammgehalten wurden. Fürsorgliche Ehegattinnen mahnten auch wohl schon „vor der Zeit“ zum Rückzuge des „Herrn Batern“, der dann schon wußte, wie viel es geschlagen“ hatte. Und schließlich und endlich tranken die alten „Cillauer“ auch immer noch eines, bevor sie heimgefunden und ihren Durst gelöscht hatten; denn das war ja immer so gewesen hier unter dem wechselnden Mond!

Das Feuerlöschwesen war damals auch noch sehr in den Kinderschuhen, da bei ausgebrochenen Bränden der „Feuermelder“ oft erst von Haus zu Haus laufen mußte, um die nötige Bespannung für die Spritze zu erlangen, da ständige Pferde nicht vorhanden waren.

Rauchfanglehrer, Maurer, Dachdecker waren gewöhnlich die zuerst Erschienenen, sowie auch, wenn solches vorhanden, das Militär stets hilfsbereit erschien. Die Gerichtsbarkeit und das Polizeiwesen genossen großes Ansehen und staken noch

zähen Widerstand; das japanische Geschützfeuer aus vorzüglicher Stellung erschütterte endlich die russischen Reihen und bereitete den Sturmangriff der japanischen Uebermacht wirksam vor.

Russische Erfolge.

Die Kosaken des Generals Kennenkampf haben zwei japanische Transporte weggenommen, weiters das koreanische Udschu überfallen und die japanische Garnison vernichtet. Die Kosaken stellen die Aufrechthaltung der japanischen Verbindungslinien in Frage. — Dem General Fock gelang die Vernichtung von fünf japanischen Bataillonen in einem Engpaß von Jntau. — Der japanische Ansturm auf Tsintschau ward zurückgewiesen und wurden den Angreifern schwere Verluste beigebracht.

Japan baut Unterseeboote.

Der Unterseeboot-Erfinder La ke hat einen Vertrag mit der japanischen Regierung abgeschlossen, wonach er eine Anzahl geschulter Arbeiter nach Japan senden muß, um dort Unterseeboote zu bauen.

Zerstörung koreanischer Heiligtümer.

Die Russen sollen das kaiserliche Mausoleum unweit von Hamjong zerstört haben, was bei den Koreanern große Entrüstung hervorrief. — Bei den Koreanern wird bekanntlich wie bei den Chinesen Ahnenkultus getrieben.

Die Haltung Chinas.

Die Kaiserin-Witwe erteilte Auftrag, alle Befestigungen am Janatse einer genauen Besichtigung zu unterziehen. — Die Regierung greift zu dem gleichen Doppelspiel wie im Jahre 1897. Zu derselben Zeit, da sie übereifrig ihre Friedensliebe betont, läßt sie durch die Generale Ma und Juanschkai militärische Rüstungen besorgen. Bezeichnend für das geänderte Verhalten der Chinesen gegenüber den Europäern ist auch der Umstand, daß sie gegen die portugiesische Niederlassung in Malao mit offener Gewalt vorgehen wollen und 6 Kriegsschiffe, 4 Kanonenboote und 2 Torpedoboot-Zerstörer dorthin entsandten. Die Portugiesen rühen sich zum Widerstande gegen einen Landungsversuch, dem auch seitens der übrigen Europäer mit bewaffneter Hand begegnet werden mußte. — Ueber das Kapitel „Fremdenhaß der Chinesen“ schreibt ein Marinesoldat an Bord der „Kaiserin Elisabeth“ aus Tschifu: „Die Chinesen bewahren uns gegenüber dieselbe hinterlistige Haltung, welche sie auch allen anderen Europäern gegenüber bekunden; sie erblicken eben in uns Europäern ihre Todfeinde, die ihnen eine andere Kultur, einen anderen Gott geben wollen. Wir dürfen nicht wagen, frischen Proviant vom Lande zu beziehen, da die Sachen meist — wie dies traurige Erfahrungen lehren — vergiftet sind. Wie bereits an anderer Stelle gesagt, erblickt der Chinese in jedem Europäer einen erbitterten Gegner, gleichgültig, ob er Russe, Franzose, Oesterreicher oder Grieche ist — man geht ihnen allen ans Leben. . . Zur Zeit genießen wir ausschließlich konserviertes Fleisch, welches wir von Pola mitgenommen haben. Wie lange aber tausend Menschen mit diesen Vorräten auskommen werden, ist eine andere Frage, fintemalen die mitgenommenen Sachen lediglich für 500 Menschen berechnet

sehr in alten Banden; täglich hörten wir an das k. k. Kreisgerichtsgebäude Anrainende, das Geschrei der zu bestimmten Amtsstunden mit den üblichen „Stockstreichen“ zu bettelnden Verurteilten über den Hof herüber tönen. Es war damals eben noch die „gute, alte Zeit“ und der „alte Schimmel“ wurde wacker geritten.

An Lehranstalten bestanden damals — ich meine die Zeit von 1856 bis 1862 — außer der „k. k. Hauptschule“ für Knaben und einer zweiklassigen „Realschule“ mit Lehrer-Präparandie, die im Gebäude, wo sich jetzt das Lokal-Museum der Stadt Cilli befindet, untergebracht waren, das ehrwürdige, noch heute an gleicher Stelle befindliche k. k. Gymnasium, zu dessen düsteren Fenstern wir Knaben in ehrfurchtvollster Scheu und mit innerlichem Gruseln aufsehen.

Die Mädchenschule hatte in der sogenannten „Grafei“, jedem Cillier wohlbekannt, ihr Heim. Zur damaligen Zeit war die Grafei auch die „Ruhmshalle“ für die Schulschlusfeier, wobei die mit dem „ehrgeizig ersehnten roten Büchlein“ prämierten Schüler, jeder einzeln, mit einem solennem „Tsch“ einer eigens zu diesem Zwecke bestellten „Bando“ angeblasen wurden, was nicht wenig zur Veredelung des feierlichen Momentes beitrug. Später habe ich einmal erfahren müssen, daß so mancher „bessere Schüler“, der zwar nicht offiziell mit dem

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giti.

Br 22

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1904

In Fesseln der Schuld.

Roman von Reinhold Ortman.

(Schluß.)

Nachdruck verboten.

Da während der letzten Wochen, außer dem misslungenen Versuch bei dem Bankier Hainauer, noch verschiedene andere Einbrüche vorgekommen waren, ohne daß man die Urheber ausfindig gemacht hatte, lag es ja sehr nahe, anzunehmen, daß auch hier Mitglieder derselben verbrecherischen Bande thätig gewesen seien. Die Recherchen wurden mit geradezu fieberhaftem Eifer betrieben, zahlreiche zweifelhafte Individuen wurden als mehr oder weniger verdächtig festgenommen und ganze Altenbündel mit Berichten und Protokollen gefüllt.

Aber das Dunkel lichtete sich nicht. Die Verdächtigen mußten samt und sonders wieder entlassen werden, da die Verdachtsmomente sich als hinfällig erwiesen, und die Vorgänge jener unheilvollen Nacht blieben für die Polizei wie für das Publikum nach wie vor ein tiefes Geheimnis.

Gegen Herrn Paul Wagner, den distinguierten und freigebigen Gast des Hotels „Zu den vier Jahreszeiten“, hatte sich im ganzen Verlauf der Untersuchung niemals auch nur der leiseste Argwohn geregt, und eine Vernehmung des Fräuleins Maud Hohenstein hatte man nach den Erklärungen des Professors nicht mehr für notwendig erachtet. Sie hätte ja höchstens über ihre Beziehungen zu dem erschossenen Stefan Fogarassy auslagen können, und nach dieser Richtung hin waren die Behörden durchaus nicht neugierig.

So begann das Interesse an dem sensationellen Vorfall im Publikum nach und nach zu erlahmen. Man wurde es müde, immer wieder dieselben Mittelungen über irgend eine neue, grundlose Verhaftung zu lesen, und auch die mit der Bearbeitung der Sache betrauten Beamten ließen ihren Feuereifer, der anfänglich zu so vielen Fehlgriffen und Mißerfolgen geführt hatte, allmählich ein wenig erkalten.

Nach einigen Wochen sprach Niemand mehr von dem Brande in der Villa Mangold und von dem tragischen Ende des armen Fogarassy. Die dickleibigen Altenbündel erhielten keinen weiteren Zuwachs mehr und wurden zu beschaulicher Ruhe dahin gebettet, wo die Berichte und Protokolle über gar manches andere unaußgeklärte Verbrechen der völligen Vergessenheit entgegenschlummerten.

Dort aber, wo sie sich zugetragen, konnte sich die Erinnerung an die Ereignisse jener Nacht freilich nicht so schnell verwischen. Denn viele bange, sorgenvolle Tage waren ihnen gefolgt, und mehr als einmal hatte es ganz den Anschein gehabt, als solle sich die Villa Mangold in ein Haus tiefer Trauer verwandeln. Es schien umsonst, daß die bedeutendsten Aerzte zu Gritas Behandlung zugezogen wurden, daß man ihr eine Pflege angedeihen ließ, wie keine Fürstentochter sie aufmerksamer und sorglicher

hätte erfahren können. Das Flämmchen ihres jungen Daseins flackerte manchmal so ängstlich auf, als müsse es nun notwendig in der nächsten Sekunde verlöschen. Und als es dann doch eines Tages wieder ruhiger und stetiger zu brennen begann, als der berühmte Kliniker, der an jedem dritten Tage zur Konsultation mit seinen Kollegen aus Berlin herüberkam, mit frohem Antlitz verkünden konnte, das Schwerste sei nun glücklich überstanden, da war nach der übereinstimmenden Meinung der Aerzte nicht viel weniger als ein Wunder geschehen — eines von jenen Wundern, die glücklicherweise aller Menschenkugheit zum Spott sich noch alltäglich ereignen.

Grifa genas, und es war ein gar glückliches Gelingen.

So schonend als möglich hatte man ihr von der Abreise ihrer Schwester Kenntnis gegeben, und sie brauchte Niemanden zu fragen, um zu wissen, was diese Abreise auf Nimmerwiederkehr bedeute. Noch ahnte sie freilich nicht, wodurch der Bruch zwischen Ludwig Mangold und Maud herbeigeführt sein konnte; darüber aber, daß es da nie eine Wiederanknüpfung geben würde, konnte sie sich nicht täuschen. Das Benehmen der Frau Geheimrat mußte es ihr verraten, dieser edlen, trefflichen Frau, die sie mit der Aufopferung einer Mutter gepflegt hatte und die mit der liebevollen Sorgfalt einer Mutter ihre Konvalescenz überwachte. War sie für die alte Dame auch schon früher kaum noch eine Fremde gewesen, so war sie ihr doch seit jener Nacht und namentlich seit der langen Unterredung, die Mutter und Sohn am folgenden Tage mit einander gehabt, noch viel, viel mehr geworden. Nur ein Wesen, dem sie den teuersten Platz in ihrem Herzen bestimmt hatte, konnte die Frau Geheimrat mit so viel Güte und Zärtlichkeit umgeben — nur wenn sie wirklich den Wunsch hatte, ihr dereinst den süßen Namen einer Tochter zu geben, durfte sie sie schon jetzt so ganz wie eine geliebte Tochter behandeln.

Den Professor hatte sie noch nicht wieder gesehen. Seine Mutter aber hatte ihr Tag für Tag seine Grüße gebracht, und auf dem Tisch am Fenster stand an jedem Morgen ein frischer Strauß ihrer Lieblingsblumen. Als sie wieder kräftig genug war, um längere Gespräche mit der Frau Geheimrat zu führen, da war es am Ende nur natürlich, daß dabei auch sein Name häufig und immer häufiger genannt wurde, und völlig unerwartet traf es sie wohl nicht mehr, als Frau Mangold eines Morgens für ihren Sohn um die Erlaubnis bat, sie zu besuchen und ihr ein Anliegen vorzutragen, dessen Erledigung keinen weiteren Aufschub dulde.

Mit heißen Wangen nickte sie Gewährung, und stürmisch klopfte ihr Herz, als er eine Stunde später eintrat.

schön und flottlich wie immer, doch mit tiefstem und etwas bleichem Gesicht. Er war in feierlichem Gesellschaftsanzuge und trug eine Anzahl von Druckbogen in der Hand.

„Ich wünsche Ihnen Glück zur Genesung, Fräulein Erika,“ sagte er mit seltsam gepreschter Stimme, um dann gesenkten Hauptes hinzuzufügen: „Und ich danke Ihnen von ganzem Herzen, daß Sie mich empfangen. Darf ich es für einen Beweis nehmen, daß Sie mir nicht mehr zürnen?“

Sie zögerte einen Augenblick, dann aber hatte sie ihre mädchenhafte Schüchternheit überwunden, und mit einem holden, bezaubernden Lächeln reichte sie ihm die Hand.

„Ja, Herr Professor! Ich bin Ihnen schon längst nicht mehr böse, und ich freue mich aufrichtig, Sie wieder zu sehen!“

Er beugte sich tief herab, um ihre kleine Hand demütig zu küssen. Dann aber gab er sie wieder frei und fuhr fort:

„Meine Mutter hat Ihnen bereits gesagt, daß ich eine Bitte an Sie zu richten habe, eine große und Kühne Bitte; aber die Güte dieser Begrüßung giebt mir den Mut, sie auszusprechen. Was Sie hier sehen, sind die Ausgehänge meines Buches — dieses Werkes, das Sie mit Einsetzung Ihres Lebens vor dem Untergange gerettet haben. In wenigen Wochen kann es veröffentlicht werden, aber ich habe mir vorbehalten, es noch in letzten Augenblick zurückzuziehen. Denn es wird nur unter einer Bedingung erscheinen, unter der Bedingung nämlich, daß Sie mir gestatten, es Ihnen zu widmen.“

„Mir? O nein, Herr Professor! Darauf werden Sie nicht bestehen, das ist unmöglich. Was sollten Ihre Fachgenossen — was sollte die Welt davon denken.“

„Das ist eine sehr begreifliche Frage, auf die ich Ihnen offene Antwort schuldig bin. Und ich bin selbstverständlich vorbereitete, sie zu geben. Es ist allerdings nicht Brauch, ein wissenschaftliches Werk einer jungen Dame zu widmen, und meine Fachgenossen wie das Publikum könnten in Verhütung geraten, darüber zu lächeln. Das aber soll und darf nicht geschehen. Und da ich nun einmal unwiderruflich entschlossen bin, das Werk nur dann in die Welt gehen zu lassen, wenn Sie sein Schutzgeist und sein guter Genius sein wollen, so habe ich für die Widmung eine Form gewählt, die jedes Crütaunen und jedes spöttische Lächeln von vornherein ausschließt. Davon, ob Sie großmütig genug sein werden, der Fassung zuzustimmen, hängt das Schicksal meines Buches und“ — setzte er leiser hinzu — „das meinige ab.“

Erika fühlte sich von einer seltsamen Bangigkeit ergriffen. Sie mußte ihre ganze Kraft zusammennehmen, um zu fragen:

„Und wie würde diese Fassung lauten, Herr Professor?“
Er reichte ihr schweigend einen Bogen, auf dessen erstem weißen Blatt sie einige Worte in den festen, markigen Zügen seiner Handschrift sah. Der goldige Sonnenschein des

hohen Vorfrühlingstages fiel hell auf das Papier; aber es war nicht das, was sie hienute, und was ihre Augen umflorte, als sie die vier Worte las:

„Meinem geliebten Weibe gewidmet.“
Das Blatt entglitt ihr und sie barg das glühende Gesicht in den Händen. Er aber kniete neben ihr auf dem Teppich und bemühte sich, sie sanft herab zu ziehen.

„Erika — meine Erika — darf es so stehen bleiben?“
„Reich und zärtlich“ legte sich, noch ehe sie geantwortet, eine andere Hand wie segnend auf ihren Scheitel.

„Sprich ja, mein Kind,“ Klang die milde innige Stimme der Frau Geheimrat an ihr Ohr. „Wenn seine Liebe im Stande ist, Dich glücklich zu machen, so bürge ich Dir für Dein Glück.“

Und eine Sekunde später wußte der Professor, daß sie mit der Fassung einverstanden war, die er seiner Widmung gegeben.

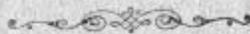
Frühling und Sommer waren vergangen, und auf Stefan Fogarassys Grabhügel blühten die letzten bunten Kinder des Herbstes, als man weit in der Ferne auf die Marmortische der Pariser Morgue zwei leblose Körper niederlegte, den eines Mannes mit gelbem, verlebtem Antlitz und den eines blühend schönen jungen Weibes.

In den Boulevard-Blättern vom nämlichen Tage aber stand zu lesen:

Der Polizei-Kommissar Cambon erhielt heute morgen den Auftrag, den in den Kreisen unserer vornehmen Lebewelt wohlbekannten Marquis de Noailles und seine in diesen Kreisen sehr gefeierte schöne Gemahlin zu verhaften, weil man erfahren hatte, daß der Herr Marquis in Wahrheit ein ehemaliger Kunstschütze, Namens Armand Carpeaux, sei, und weil der dringende Verdacht gegen ihn vorlag, durch falsches Spiel und durch mancherlei andere, noch schlechtere Manöver die Taschen einiger wirklicher Aristokraten um ein Beträchtliches erleichtert zu haben. Herr Cambon begab sich demzufolge mit zweien seiner Untergebenen in die prächtige Wohnung des Herrn Marquis. Aber er konnte sich seiner Mission leider nicht in der vorgeschriebenen Weise entledigen, da er das Ehepaar in seinem Schlafzimmer entseelt vorfand. Sie hatten ohne Zweifel von ihrer bevorstehenden Verhaftung Wind bekommen und hatten es, da sie an der Möglichkeit einer Flucht verzweifelt, vorgezogen, der strafenden Gerechtigkeit aus dem Wege zu gehen. Der hinzugerufene Arzt konstatierte eine Vergiftung durch Kohlendgas, und alle sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Das war der einzige Nachruf der schönen Maud. Zu ihrer Schwester aber drang nie eine Kunde von diesem entseelten Ende eines verfehlten Lebens. Für sie blieb Maud nur eine mitleidswürdige Verschollene, deren sie in ihrem Glück ohne jede Beimischung von Groll und Bitterkeit gedenken durfte.

Ende.



I.

Der Brief hatte entschieden etwas Geheimnisvolles Seltam! Ob sich irgend ein dummer Fant mit dem Staatsanwalt Rechenbach einen Scherz erlaubt hatte?

Sonst ist doch ein Staatsanwalt gewiß keine Persönlichkeit, mit der man Kurzweil treibt.

Und es war heute nicht das erste Mal, daß ein solcher geheimnisvoller Brief ankam. Genau vor neun Tagen hatte Rechenbach denselben Brief erhalten.

Ganz denselben?

Er wollte einmal vergleichen.

Gut ist es doch für jeden, wenn er ein ordnungsliebender Mensch ist und doppelt gut für einen Staatsanwalt, der bald diese, bald jene Inschrift über lang oder kurz in einem Prozeß verwenden kann.

Rechenbach stand auf und ging gedankenvoll an seinen schönen altertümlichen Schreibsekretär, ein Stück, das noch von seinem Vater stammte und sich deshalb wie ein Gruß aus vergangener Zeit in der hochmodernen vlämischen Junggeselleneinrichtung ausnahm.

Er war ein klarer Kopf und ließ sich nicht leicht durch mystische Dinge beeinflussen. Sein juristisch geschulter Verstand lehnte alles ab, was mit Spiritismus, Gespenstern und Freimaurerei zusammenhing. Aber diese beiden Briefe . . . er überzeugte sich jetzt, daß der Inhalt tatsächlich ganz gleichlautend war . . . zwangen ihm doch den Gedanken an etwas von dem gewöhnlichen Gang der Dinge Abweichendes auf.

Als richtiger Kriminalist prüfte er zunächst die Couverts. Beide waren von derselben Fabrik; das Papier zeigte keine Besonderheit, die Form nichts Auffälliges. Der Brieffschreiber oder die Brieffschreiberin mußte mit anonymen Sendungen vertraut sein, denn es war sorgfältig vermieden, durch das Couvert einen Anhaltspunkt zu schaffen.

Brieffschreiberin?

War es möglich, daß eine Dame die Absenderin sein konnte?

Die Damen hatten bisher in dem Leben des Staatsanwalts keine Rolle gespielt. Er war seiner alternden Mutter zu liebe unverheiratet geblieben und die Fülle der Berufsgeschäfte hatten den verhältnismäßig jungen Beamten nicht dazu kommen lassen, sich für die Damen zu interessieren. Eine große Liebe war ihm noch nicht begegnet und eine Konventionsehe einzugehen, lag nicht in seiner Natur; denn trotzdem Rechenbach eigentlich ein Verstandesmensch war, dachte er in diesem einen Punkte vollkommen ideal. Er wollte nur eine Ehe schließen, die durch eine tiefe Neigung gerechtfertigt war.

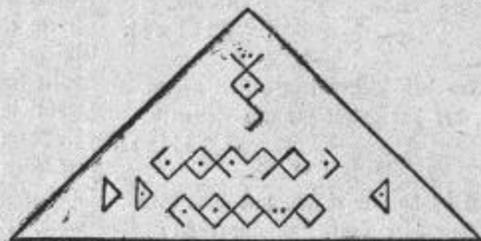
Die zierlichen Schriftzüge der Adresse ließen wohl den Gedanken zu, daß eine Dame die Schreiberin gewesen sein könnte, aber eine Dame, die außerordentlich raffiniert ihre Spur zu verwischen gewußt hatte. Sie hatte in lauter großen lateinischen Buchstaben geschrieben, so daß die Adresse etwa wie eine altrömische Inschrift aussah. Aber wie hatte sie seine Wohnung ermittelt? Er war doch erst kürzlich nach Frankfurt a. M. versetzt worden und der erste Brief war von Berlin gekommen. Wahrscheinlich hatte sich die Absenderin in Berlin aufgehalten, denn wer so schlau seine Spur zu verheimlichen strebt, zieht keine zweite Person ins Geheimnis, was doch nötig gewesen wäre, wenn die Schreiberin nicht selbst den Brief auf die Post gegeben hätte.

Inzwischen war die geheimnisvolle Persönlichkeit näher gekommen, denn der zweite Brief stammte aus Wiesbaden und er zeigte keinen Unterschied von dem

ersten. Beide Couverts enthielten ein dreieckiges Stück Karton, das eine ganz eigenartige Inschrift trug.

Oder war es gar keine Inschrift?

War es nur eine willkürlich aneinander gereihete Gruppe von Punkten und Winkeln? Rechenbach nahm sich das seltsame Dreieck vor und betrachtete es aufmerksam:



Steckte vielleicht ein Verbrechen dahinter?

In seiner Seele regte sich der Staatsanwalt. Dummes Zeug, sagte er sich dann, warf beide Briefe ärgerlich in den Papierkorb und griff nach einem dickleibigen Altentisch, in dem er zu blättern begann.

Aber die Arbeit wollte nicht recht schmecken. Immer und immer wieder mußte er an die geheimnisvolle Brieffschreiberin denken, denn daß es eine Dame sei, stand jetzt in seinen Gedanken ziemlich fest. Vielleicht war sie schön und jung.

Er lehnte sich in seinen Arbeitsstuhl zurück und blies blaue Ringe aus seiner Cigarre vor sich hin. Seine Gedanken schweiften ab von dem interessanten Fall, den das dickleibige Altentisch repräsentierte. Er dachte an die gemütliche Häuslichkeit, die er bei Lebzeiten seiner Mutter gehabt und an die Einsamkeit seines gegenwärtigen Junggesellenlebens. Ob ihm das Schicksal in diesen Briefen . . . Anstirn, das waren Theaterideen, so was kommt im Leben nicht vor. Er wandte sich wieder eifrig seiner Berufsarbeit zu.

Da klingelte es heftig. Wenige Augenblicke darauf meldete der Diener Herrn Rechtsanwalt Gurisch, der gleich hinter ihm eintrat.

„Störe ich Dich, Egbert?“

„Ein guter Freund stört nie. Setz' Dich hin. Wo die Cigarren stehen weißt Du und der neue Marnier ist auch angekommen . . . Gustav, mach' eine Flasche auf und bring' sie uns herein.“

„Ich weiß nicht, daß Du für diesen neuen Biskör schwärmst, ich ziehe mir den Cuisinier vor.“

Gustav, dann also eine Flasche Cuisinier-Prunelle er bestellst Du B.“

„Nein, ich bitte um Prunelle.“

„Daran erkennt man den Damenmann.“

„Ach schweig' Du nur, Deine berühmte Kälte den Frauen gegenüber halte ich für eine echte Pharisäermaske. Mir machst Du nichts vor.“

„Du hast ja so recht, lieber Moritz, so fabelhaft recht. Denke Dir, daß ich in der kurzen Spanne von zehn Tagen zwei geheimnisvolle Damenbriefe erhalten habe.“

„Ich habe ja immer gesagt, Du bist ein Duckmäuser, Eg, aber zeig sie mal her, die Briefe.“

Der Staatsanwalt winkte abwehrend mit der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Ins Album.

Wer das erreicht, warum sein Herz geworden,
Nicht sagt die Welt von dem, er sei gestorben.
Firdusi.

Wer den Vesten seiner Zeit genug getan,
Der hat gelebt für alle Zeiten.
Schiller.

Ein's doch w-iß ich, und dies eine
Gibt mir Kraft und Zuversicht:
Keine Nacht war noch so dunkel,
Der nicht obgesiegt das Licht,
Keines Winters Eis so feste,
Daß der Lenz es nicht durchhieb,
Keines Kerkers Wand so ewig,
Daß die Zeit sie nicht zerrieb.
U n a s t a s u s G r ü n .

Man muß keinem Menschen trauen, der
bei seinen Versicherungen die Hand auß
Herz legt.
Lichtenberg.

Wer damit anfängt, daß er Allen traut,
Wird damit enden, daß er einen Jeden
für einen Schurken hält.
Sebbel.

Rätsellecke.

Dichterrätsel.

O Menschenherz, was ist dein Glück?
Ein rätselhaft geborener
Und kaum gekräht, verlorener,
Unwiederholter Augenblick!

Die fettgedruckten Buchstaben nennen in
richtiger Reihenfolge den Dichter obiger
Verse.

(Auflösung folgt in der nächsten Nr.)

Auflösung der Charade in Nr. 21:
Ja — Pan — Japan.

Richtige Lösungen sandten ein:
Frl. Anna Schmidt, Cilli, Herr Volken-
hagen, Graz, Frl. Fanny Koller, Graz,
Frl. Missi Maneth, Urbau.

Briefkasten des Rätselontels.

Frl. oder Frau Räthe im fernem
Frankfurt a. M. Der Beitrag der
„eifrigen Leserin“ wird mit Dank verwer-
tet werden. Der Anfang wird mit dem
„Komponistenrätsel“ gemacht. Dank und
Gruß

vom Rätselontel.

Möbel abzureiben. Ein gutes Mittel
dazu ist eine Mischung aus drei gleichen
Teilen Petroleum, Spiritus und Wasser.
Ist diese Mischung fertig, so taucht man
altes, weiches Leinen, das man in die
Form eines Ballens zusammengebrückt hat,
in die Flüssigkeit und reibt damit die
polierten oder latierten Möbel tüchtig ab,
wobei man immer in der Runde reibt.
Nachdem dies geschehen, wird mit einem
trockenen Leinen- oder Ledertuch nochmals
nachgerieben. Je mehr Kraft angewendet
wird, je blanker werden die Möbel. Der
unangenehme Geruch des Petroleums ver-
fliegt sehr bald.

Arzneischatz im Hause. Die La-
vendelblüten enthalten ein Öl, welches
innerlich krampfstillend und äußerlich rei-
zend wirkt. Man gibt daher Pferden, die
an schmerzhafter Kolik erkrankt sind, einen
Abguß von getrockneten Lavendelblüten,
wofür man einen halben Liter kochendes
Wasser und 25 Gramm getrocknete Laven-
delblüten nimmt. Den Lavendelspiritus,
wovon 100 Gramm etwa 80 Heller kosten,
verwendet man zu Einreibungen bei rheu-
matischen Leiden kleinerer Haustiere, be-
sonders aber der Hunde.

Feuer zu beleben. Ein vorzügliches
Mittel, im Ausgehen begriffenes Feuer
wieder zu beleben und die nur noch glim-
menden Kohlen in helle Glut zu bringen,
ist Kolophonium. Jede Hausfrau sollte
von diesem leicht aufzubewahrenden, äußerst
wohlriechenden Stoffe einen Vorrat halten.
Ein ganz kleines Stück reicht hin, um die
verglimmenden Kohlen in Glut zu ver-
setzen, da das Kolophonium schmilzt und
sich über das glimmende Feuerungsmate-
rial ergießt, wodurch Flamme und Hitze
in kürzester Zeit zunehmen.

Hausfrau, hüte dich! 1. Ein Kind,
welches dir anvertraut ist, auch nur für
kurze Zeit allein zu lassen! 2. Ein Kind
am offenen Fenster sitzen zu lassen! 3.
Kochende Flüssigkeiten, heiße Bügeleisen,
Streichhölzer dort hinzustellen, wo Kinder-
hände darnach greifen können! 4. Gift-
stoffe frei stehen zu lassen! 5. Giftstoffe
so aufzubewahren, daß ein Irrtum mög-
lich ist! 6. Flaschen, Gläser, Töpfe zu be-
nützen, die du nicht vorerst gründlich
gereinigt hast! 7. Kupferne oder messingene
Kochgeschirre zu benutzen, wenn sie nicht
gut verzinnt sind! 8. Eßwaren, besonders
Fleisch unverdeckt stehen zu lassen oder in
beschriftetes oder bedrucktes Papier ein-

zupacken! 9. Petroleum oder Spiritus
brennenden Lampen oder Kochern zuzu-
gießen! 10. Brennendes Fett mit Wasser
löschen zu wollen! Bedecke die Flamme,
daß keine Luft Zutreten kann, so erlischt
sie. 11. Die Petroleumflamme so einzu-
brehen, daß sie zu schwach, oder so auf-
zubrehen, daß sie zu hoch brennt! 12. In
der Nähe einer offenen Flamme, bei Feuer
und Licht, mit Terpentin, Fleckwasser, Ben-
zin, Petroleum zu hantieren! 13. Die
Klappe am Ofen zu schließen, so lange
Brennstoff im Ofen ist! 14. Mit offener
Wunde an Hand und Finger, und wäre
dieselbe auch ganz unbedeutend, zu wirt-
schaften! Die Wunde muß wegen der
Reinlichkeit und baldigen Heilung mit
einem Verband versehen sein.

Rotweinflecke. Frische Rotweinflecke
entfernt man aus Tischwäsche am schnell-
sten durch kochende Milch. Der mit der
heißen Milch begossene Fleck bleicht sofort.
Je nachdem Farbstoff im Wein enthalten
ist, muß der Aufguß wiederholt werden.
Man reibe den Fleck etwas mit einem
Lappchen. Veraltete Flecke entfernt man
mittels Schmierseife, indem man erst den
Fleck einreibt und ihn durchziehen läßt,
um ihn alsdann herauszuwaschen.

Genaue Auskunft. Oesterreichischer
Zollbeamter (bei der Zollrevision zu einem
Sachsen): „Hob'n S' keine Zigarren?“ —
Sachse: „Ne, här'n Se; ich hab Se blos
noch drei Stück, die mecht' ich Se gerne
alleene roochen!“

Junges Eheglück. „Das war aber
doch keine schöne Hochzeitsreise, wenn dein
Mann als Reisender zugleich Kunden be-
suchte.“ — Junge Frau: „O, im Gegen-
teil, es war reizend! Jedesmal, wenn
Franz irgendwo herausflog, habe ich ihn
vor der Tür in meinen Armen aufge-
fangen.“

Verhaft. Mutter: „Du, Elsa, heute
war, während du bei der Tante warst,
der Kaufmann Schwarz hier und hat
um deine Hand angehalten.“ — Elsa:
„Nun, Mutter, was meinst du dazu?“ —
Mutter: „Dieser Mensch ist mir so ver-
haft, daß ich ordentlich Lust hätte, seine
Schwiegermutter zu werden.“

Umschrieben. Feldwebel (zum Re-
kruten): „Schmuck, die Wärfte, die deine
Mutter geschickt, waren ja gut — nur
die Zipfel saßen etwas gar zu nahe an-
einander.“

waren. In zwei Monaten wird uns nichts anderes übrig bleiben, als mit Fischen vorlieb zu nehmen. Uns Soldaten macht das nichts, für uns ist derlei ein lediglicher Zwischenfall, aber unsere Landsleute tun uns leid, da sie die Fischkost nicht gewöhnt sind. Es ist ein wahres Glück, daß wir uns Trinkwasser selbst erzeugen können; wären wir in dieser Beziehung auf die Chinesen angewiesen, ginge es uns wahrlich sehr schlecht.“ — Die Frauen der chinesischen Beamten im Norden des Reiches begeben sich bereits nach dem Süden. Dies gilt als ganz sicheres Zeichen, daß die Lage im Norden Chinas gefährdend ist.

Korea.

Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ empfinden die Koreaner die japanische Herrschaft als unbequem und sei es aus diesem Grunde in vielen Orten auch bereits zu Unruhen gekommen. Zwischen Koreanern und Japanern herrscht überdies eine von altersher große Abneigung.

Sarakiri.

Der Sohn eines japanischen Korpskommandanten, welcher in Gefangenschaft geraten war, hat sich den Leib aufgeschlitzt.

Klofac als Schlachtenbummler.

In den nächsten Tagen wird sich der Führer der tschechischen Nationalsozialisten, Abg. Klofac, als Spezialberichterstatler der „Narodni Listy“ und der „Narodna Politika“ nach dem ostasiatischen Kriegsschauplatz begeben.

Die innere Lage Rußlands

wird am besten durch die Meldung gekennzeichnet, daß man nach dem Kriegsschauplatz nur Reservertruppen sende und viele Regimenter im Lande behalte, um dem drohenden Ausbruch eines Aufstandes zu begegnen. Einem englischen Blatte wird geschrieben, es sei das Gerücht verbreitet, nach den jüngsten Ruhestörungen in Warschau hätten Massenhinrichtungen auf Befehl der Regierung ohne vorherige Gerichtsverhandlung stattgefunden. 600 Personen sollen allein in Warschau gehängt worden sein. Häufig verschwinden in verschiedenen Städten Personen, die sich der Beteiligung an politischen Verschwörungen verdächtig gemacht hätten. In Kronstadt hätten in Verbindung mit den Attentatsversuchen gegen die Forts Hinrichtungen unter dem Kriegsrecht stattgefunden. Ein Moskauer Gewährsmann berichtet dem genannten Blatte, er habe 80 Särge, von Soldaten begleitet, in finsterner Nacht auf einem wenig benutzten Wege, der ebenfalls mit Soldaten besetzt war, zur Stadt hinausgeschaffen gesehen. Die Leichen sollten wahrscheinlich im Walde begraben werden.

Politische Rundschau.

Zerwilligt. Der Budgetausschuß der Delegation hat, wie vorauszusehen war, den Militärkredit von 400 Millionen Kronen mit 12 gegen 5 Stimmen angenommen; dagegen stimmten nur die Delegierten Dobernig und Hofmann der Deutschen Volkspartei, die Tschechen und der Slowene Schnitzsch. Das Plenum der Delegation wird selbstverständlich dasselbe Abstimmungsresultat und die

„roten Prämiumbüchel“ angeblasen worden war, dennoch ein solches „im Gewande“ nach Hause trug, weil eben der „Vorrat nicht mehr reicht“ und der glückliche „private“ Besitzer sich wohlwollender Verwandten erfreute, welche sich so etwas noch leisten konnten.

Und im Schulkataloge von „Eduard Josef Jeretin“ in Silli“ erschien ein solch „dekoriertes“ bloß unter den „Vorzugsschülern“ und nicht als „Prämiant“, was wohl auch auf einem „Druckfehler“ beruhen mochte.

Ich selbst aber befand mich leider niemals unter denen „Noten“, weder „offiziell“ noch „offiziös“, bin es auch bis heute nicht geworden, weil wahrscheinlich — wie ja bekannt ist — schon bei der Verteilung der Glücksgüter der Welt der „Poet“ leer ausging, da er bescheidenweise zuletzt erschienen war.

Diese Jugend von damals aber ist heute auch alt und in Ehren grau geworden und manch Einer von meinen damaligen Schulbank-„Genossen“ steht — gehoboben und getragen von der Liebe und hohen Achtung seiner Mitbürger — an leitender Stelle großer Gemeinwesen und gedenkt vielleicht auch manchmal seines „Genossen“ von der Schulbank.

Franz v. der Save.

selbe Parteilagergruppierung ergeben. Damit ist die Angelegenheit für die Delegation wenigstens und bis auf Weiteres erledigt. Bis auf Weiteres? Gewiß; denn die Bedeckung kann nicht durch die Delegationen bewilligt werden, hierzu ist der Reichsrat notwendig. Ob die Regierung ebenso denkt und die Zustimmung des Reichsrates für unbedingt erforderlich hält, ist aus den Erklärungen, die Finanzminister von Böhmen-Bawert im Budgetausschuß der Delegation abgegeben hat, allerdings nicht klar ersichtlich. Die Zurückhaltung, welche sich Herr von Böhmen-Bawert aufserlegt hat und mit der er namentlich der Frage, ob die Beschaffung der Bedeckung eventuell im Wege des § 14 geplant werde, im großen Bogen auswich, läßt den Schluß zu, daß die Regierung der Meinung ist, es sei die Bedeckungsfrage ebenso gut mit als ohne Reichsrat zu lösen. Die Vorlage über die Bedeckung mit dem bekannten hinterhältigen Refundierungsplan wird dem Reichsrate, so viel ist aus den Erklärungen des österreichischen Finanzministers zu entnehmen, seinerzeit pflichtgemäß vorgelegt werden. Damit glaubt die Regierung wahrscheinlich den Forderungen des Gesetzes entsprochen zu haben. Arbeitet der Reichsrat, nimmt er die Vorlagen in Verhandlung und führt sie der Abstimmung zu, gut; tut er es nicht und obstruiert die Tschechen weiter, auch gut. Dann wird eben die ganze Refundierungsgeschichte ohne Skrupel mit dem § 14 gemacht, für den man die Sache so konstruiert hat, daß man das Verbot der dauernden Belastung des Staatshaushalts durch eine § 14-Berordnung für eine schwebende Schuld umgehen kann. Eine unaufrichtigerer Methode der Durchführung einer staatlichen Kreditoperation als die in diesem Falle gewählte ist kaum mehr denkbar. Das ist nicht nur eine Verhöhnung des Reichsrates, dessen Schwäche den Pohn vielleicht verdient, das ist eine Verhöhnung aller Verfassungsgesetze, auf Grund deren eben der Reichsrat besteht und seine Rechte hat, das ist eine Verhöhnung der gesamten Bevölkerung, denn diese hat die Zahlungen zu leisten und die Lasten zu tragen, und die Folgen solcher krauser Kreditoperationen, die sicherlich bald zu einem nicht mehr zu verbergenden Defizit führen werden, auf sich zu nehmen. Wenn die berufenen Vertretungen des Volkes versagen, so bleibt nichts übrig, als daß die Bevölkerung selbst gegen die zugemutete gesetzwidrige Belastung in allen zulässigen Formen protestiert; es muß endlich aus der Bevölkerung heraus ein starker Widerstand gegen die fortgesetzte mißbräuchliche Anwendung des § 14 erstehen, welche man viel zu lange gutmütig geduldet hat. Die Existenz des § 14 hat zur vollständigen Versumpfung des Parlamentes und zu einem kaum noch verschleierte, absolutistisch-bureaucratischen Regiment geführt, das nun auch schon den Weg gefunden hat, Schulden über Schulden zu machen, ohne sich um das Volk, um seine verfassungsmäßige Vertretung und seine Rechte zu kümmern.

Ein Kampf um Albanien? In Petersburger politischen Kreisen spricht man viel von einem bevorstehenden Einvernehmen zwischen der Türkei mit Bulgarien, Serbien, Montenegro und Italien. Wie es heißt, wird Rußland diesen Bund moralisch unterstützen, welcher seine Spitze unzweifelhaft gegen Oesterreich richtet. — Die panslawistischen Blätter fasseln davon, daß österreichische Truppen in den Balkanländern einmarschieren werden. Der Zweck des Abereinkommens soll für Italien sein, daß ihm die Türkei gestattet, in Albanien an der Küste des Adriatischen Meeres festen Fuß zu fassen. — Im Zusammenhange mit diesem Gerüchte steht die Meldung, daß man in Ancona einen Dampfer der Italienischen Schiffsahrtgesellschaft mit 4 Mitrailleusen ausgerüstet habe. Ferner hat das italienische Ministerium die Errichtung einer Kohlenlieferungsstation in Ancona angeordnet.

Der unnatürliche Bund ist in die Brüche gegangen. Die italienischen Hörer der Wiener Universität hielten vor einigen Tagen eine Versammlung ab, in welcher nach längerer Besprechung der Beschluß gefaßt wurde, daß gemäß dem Vorgehen der italienischen Hochschüler in Graz und Innsbruck auch die Wiener italienische Studentenschaft keinen Delegierten zum Kongresse der nichtdeutschen Studentenschaft in Prag entsendet.

Zur deutschen Unterrichtssprache. Die Forderung der Tschechen, in Wien eine Anzahl tschechischer Schulen zu errichten, wurde von der k. k. Unterrichtsbehörde abgelehnt. Diese hat, als die Tschechen sich an die höhere Instanz wendeten, ihr ablehnendes Verhalten damit begründet, daß in Niederösterreich und in Wien nur die deutsche Sprache landes- und beziehungsweise ortsüblich

und demnach die Sprache der Schulen sei. So äußerten sich wenigstens mehrere Tagesblätter. Damit nimmt also die Unterrichtsbehörde den gleichen Standpunkt, wie die sogenannte Leg Kolisko ein, welche nun schon wiederholt einstimmig vom niederösterreichischen Landtage beschlossen wurde. Umso auffälliger ist es, daß weder die Leg Kolisko, welche bestimmt, daß an allen öffentlichen Schulen Niederösterreichs die Unterrichtssprache nur deutsch sein dürfe, noch ein Beschluß des Landtages in Oberösterreich, welcher das gleiche bezüglich der öffentlichen Schulen in Oberösterreich fordert, von der Regierung zur Sanktion unterbreitet wurden. Nun wäre es zunächst die Aufgabe des Landesauschusses von Niederösterreich und des Landesauschusses von Oberösterreich, sich für die einstimmig gefaßten Landtagsbeschlüsse bei der Regierung tatkräftig einzusetzen. Man hat aber bisher nicht gehört, daß dies geschehen sei, obwohl doch die Ereignisse, welche sich Anfang März l. J. in Prag, Wien und an anderen Orten abspielten, Anlaß gegeben hätten, sich dieser Beschlüsse zu erinnern. Daher wendete sich der Deutsche Volksverein in Wien, welcher in der nationalen und wirtschaftlichen Erstarkung der Deutschen Oesterreichs das oberste Ziel deutscher Volkspolitik erblickt, an sämtliche Abgeordnete des Reichsrates und der beiden Landtage, welche der deutschen Volkspartei angehören, mit der Bitte, die geeigneten Schritte zu tun, damit die Regierung die Sanktionierung der beiden Landtagsbeschlüsse veranlasse.

Deutsches Schulwesen in Ungarn. Von 17.026 Volksschulen in Ungarn entfallen auf die Magyaren die kaum mehr als ein Drittel der Bevölkerung ausmachen, 10.173 mit ausschließlich magyarischer Unterrichtssprache und 3424 „gemischtsprachige“, die aber auch zu den magyarischen gezählt werden können. Die Rumänen haben 2244 Volksschulen, die Slovaken 558 und die Deutschen, deren Kopfzahl bekanntlich sogar von Amiswegen auf weit über 2 Millionen angegeben wird, bloß 387, und auch von diesen entfallen mehr als zwei Drittel auf die Siebenbürger Sachsen, die sich ihre Schulen aus eigenen Mitteln erhalten. (Die Siebenbürger Sachsen machen kaum ein Zehntel der ungarländischen Deutschen aus.) Durch das Gesetz aber wäre der Staat zur Erhaltung von nichtmagyarischen Schulen im rechten Verhältnis verbunden. Durch systematische Entziehung des deutschen Unterrichts suchen sich indes die Magyaren das wertvollste Volkselement zu sichern, um auf diesem Wege den Entgang der natürlichen Volkszunahme zu decken. Wirtschaftlich ist Ungarn auf das Deutsche Reich dringend angewiesen; dadurch läßt sich aber das Magyarentum nicht daran hindern, das Deutschtum kulturell aus empfindlichste zu schädigen, um sich an ihm zu einer großen Nation aufzufüttern. Und es glückt nicht einmal; den Schaden aber hat nur das Deutschtum.

Eine Verschwörung gegen den Sultan. Es wurde dieser Tage mitgeteilt, daß man einer neuen Verschwörung gegen das Leben des Sultans auf die Spur gekommen ist. Ein Teil der Verschwörer, darunter der Sohn des Osman Pascha, des „Löwen von Plewna“, befindet sich im Kerker. Das Haupt der Verschwörung, Dschellal Eddin Pascha, konnte mit mehreren Genossen entfliehen.

Aus Stadt und Land.

Evangelischer Gottesdienst. Am Sonntag vormittags um 10 Uhr wird in der hiesigen evangelischen Kirche Gottesdienst abgehalten werden. — Am Donnerstag den 2. Juni wird in Laibach das Jahresfest des in österreichischen Gustav Adolfs-Zweigvereines abgehalten werden, zu dem ja auch Silli gehört.

Frauenortsgruppe des Vereines „Südmark“. Kommenden Montag findet, wie bereits gemeldet, die Hauptversammlung der Frauenortsgruppe Silli des Vereines „Südmark“ im kleinen Rathsaussaale statt. Die Versammlung ist auf fünf Uhr nachmittags und nicht, wie wir irrtümlich schrieben, auf vier Uhr angesetzt.

Sillier Männergesangsverein. Die Vereinsleitung ersucht uns, mitzuteilen, daß die Proben für die Sommerliedertafel jeden Mittwoch und Freitag stattfinden. Die nächste Probe findet Mittwoch den 1. Juni um halb 9 Uhr statt.

Sängerfahrt nach Wöllan. Der Sillier Männergesangsverein „Liedertanz“ veranstaltet am 2. Juni eine Sängerfahrt nach Wöllan, wo in Rads Gasthose eine „Liedertafel“ gegeben wird.

Das Beispiel des Auffuchens unserer zum gemeinsamen Kampfe verbündeten Volksgenossen in der südlichen Mark verdient Nachahmung.

Inspizierung. Der Landwehr-Divisionär FML. v. Latscher weilte dieser Tage in Begleitung des Generalstabschefs, Oberstleutnant Schmidt E. v. Jussina zwecks Inspizierung des 2./28. Landwehr-Bataillons in unserer Stadt.

Parkmusik. Die Vortragsfolge zu dem morgigen Konzerte im Stadtpark verzeichnet folgende Musikstücke: 1. „Wieder-Marsch“ von Ludwig Schachenhöfer; 2. „Wiener-Bürger“, Walzer von Ziehrer; 3. Ouverture „Maurer u. Schlosser“ von Auber; 4. Entreekt aus „Hoffmanns Erzählungen“ v. Offenbach; 5. „Wanderlust“, Polka française von Fahrbach; 6. „Servus Brzeczina“, Marsch von Bednal.

Konzert beim „Erjauch“. Morgen Sonntag nachmittags 4 Uhr findet im Garten des Gasthofes „Erjauch“ ein Konzert mit nachstehender Vortragsfolge statt: 1. „Mit fliegenden Fahnen“ von Schneider; 2. „Beana-Madln“, Walzer von Ziehrer; 3. „Lustspiel-Ouverture“ von Keler Bela; 4. „Serenade“ von Schneider; 5. „Mondschein-Savotte“ von Grüneke; 6. „Bei Sing, Sang und Becherklang“, großes Potpourri von Ludw. Schachenhöfer; 7. „Nachtischwärmer“, Walzer von Ziehrer; 8. „Für Herz und Gemüt“, großes Potpourri von Komzak; 9. „Erntefest“ von Silenberg; 10. „Kosakentritt“, Galopp von Willöcker.

Gartenkonzert. Anlässlich der Eröffnung des neuen großen Siggartens im F a n i n g e r'schen Gasthause (Mioisia Gemesch) findet Mittwoch, den 1. Juni ein großes Gartenkonzert mit nachstehender Vortragsfolge statt: 1. „Bohringer-Marsch“ von Gamme; 2. „Rosenhochzeit“, Walzer von Reiterer; 3. Ouverture „Die schöne Galathea“ von Suppe; 4. Große Fantasie aus der Oper „Faust“ von Gounod; 5. „O sag es noch einmal und küsse mich“, Lied von Robert; 6. Potpourri für „Lustige Leute“ von Komzak; 7. „Ganz Allerliebste“, Walzer von Waldteufel; 8. „Wien bei Nacht“, Potpourri von Komzak; 9. „Zug der Wiener-Bühler“ von G. Schmidt; 10. „Grünzinger-Marsch“ von Drescher.

Römersand. Bei Ausgrabungen in der Herrengasse stieß man in einer Tiefe von 1½ m auf eine große Säulenbasis, sowie mehrere Gebälkstücke, die von einer römischen Kapelle herrühren dürften. Die Fundstücke wurden seitens des Musealvereines vom Herrn Professor Dr. Nowotny einer eingehenden Besichtigung unterzogen.

Ein Stierkampf in den Gassen Gills. Heute mittags hat sich ein der Bezirksvertretung Gills gehöriger Zuchstier, ein wahres Prachtstück, in Polule losgerissen und rannte in die Stadt, wo er mehrere Personen niederstieß. Gendarmen, die das wütende Tier über die Brücke daherkommen sahen, nahmen sofort seine Verfolgung auf. Als der Stier abermals einen Bäckerlehrling nieder-rannte und sich dann gegen einen Gendarm wandte, der das Weisheit ergriffen hatte, stieß ein zweiter Gendarm, die bedrohliche Lage seines Kameraden erkennend, dem Tiere sein Bajonett mit voller Wucht bis ans Heft in die Rüster. Der Stier riß sich nunmehr neuerdings los und rannte, während vor ihm her alles die Flucht ergriff, durch die Ringstraße und Grazerstraße in die Stallungen des Gasthofes „Stadt Graz“, wo er, durch den Blutverlust erschöpft, die Fesselung über sich ergehen ließ. Auf seinem Wege versuchten es verschiedene Personen, sich dem mutschnaubenden Tiere entgegenzustellen, suchten jedoch bald ihr Heil in der Flucht, als das Tier die Hörner senkte und sich zum Angriffe anschickte. Bei allem Ernst der Sachlage fehlte es hierbei auch nicht an heiteren Zwischenfällen. So weckte beispielsweise der Armenvater in tausend Ängsten stürmische Heiterkeit. Er kam gerade auf seinem Rade dahergeradelt, als er den Stier bemerkte und ihn Zurufe über die Gefahr belehrte. Vom Rade abspringen, es auf die Seite stellen und Reißaus nehmen, so gut es die kurzen Beine nur vermochten, war das Werk eines Augenblicks. Allgemeine Heiterkeit lohnte die Produktion des Armenvaters als Schnellläufer. Es ist Aussicht vorhanden, das Tier das einen hohen Wert darstellt, der allerdings durch das Abbrechen eines Hornes und die Wunde etwas herabgemindert wurde, am Leben zu erhalten. Hätte das Tier, das erst durch ungeschickte Behandlung in den Zustand der Wut versetzt worden sein soll, nicht die Flucht in den Stall ergriffen, so hätte man es ins Freie getrieben und dort erschossen.

Ehrliche Diebe. Einem hiesigen Gewerbsmanne wurde eine Büffelhaut, die er zum Trocknen

im Freien aufgehängt hatte, bei der Nacht entwendet. Den vereinten Bemühungen der Nachbarschaft gelang es jedoch, dieselbe in kürzester Zeit wieder zustande zu bringen, da es sich nicht um einen Diebstahl handelte, sondern fürsorgliche Freunde die Vergung vor einem Regengusse besorgt hatten.

Ein neuer Roman unserer „Südmark“-Beilage. In unserer „Südmark“-Beilage beginnt unter dem Titel: „Das Forsthaus im Teufelsgrunde“ ein neuer Roman und zwar ist dies ein spannender Kriminal-Roman aus der Feder Eduard Pflügers.

Fernsprechverkehr am Semmering. Anlässlich des Semmeringfestes werden vom 25. bis 31. Mai unter temporärer Einschaltung des Amtes Semmering in die Telephonleitung Nr. 3577 Gespräche zwischen Semmering einerseits und Mürzzuschlag, Mitterdorf, Bruck a. d. Mur, Leoben, Graz, Marburg und Cilli andererseits auch außerhalb der verkehrsschwachen Stunden zugelassen. Die vom k. l. Handelsministerium für die Dauer des Semmeringfestes festgesetzten Sprechgebühren sind folgende: Semmering-Mürzzuschlag 2 K 60 h, für die übrigen Relationen, insbesondere auch mit Marburg und Cilli 3 K.

Der Sängerbund zur Pflege des echten deutschen Volksliedes, in dem die Volksgesangsvereine von Wien, Brünn und Graz vertreten sind, wählte zu seinem Bundesvorstande den Reichsratsabgeordneten Dr. Josef Pommer.

Ehrenbürgerernennung. Der Gemeindeausschuß von Windischgraz hat den Statthalter, Graf Clary und Aldringen in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um die Hilfsaktion für die durch den großen Brand im vorigen Jahre heimgesuchte Stadt zum Ehrenbürger ernannt.

Reichsgericht. Der Kaiser hat den Rechtsanwalt und Reichsratsabgeordneten Dr. Eduard Wolffhardt zum Ersatzmanne des Reichsgerichtes ernannt.

Der Bund der Kaufleute, welcher jederzeit besteht ist, die Interessen seiner Mitglieder zu wahren, richtet neuerlich seine Aufforderung zum Beitritte an alle jene Kaufleute der grünen Steiermark, die heute dieser Körperschaft noch nicht angehören. Daß es sich hierbei nicht darum handelt, von einer möglichst großen Zahl von Kaufleuten den geringen Jahresbeitrag von 4 K zu erhalten, geht wohl am deutlichsten daraus hervor, daß jedem einzelnen Mitglied über Verlangen derselbe vollständig erlassen wird. Was der Bund aber von seinen Mitgliedern unbedingt verlangt, ist rege Anteilnahme und Mitarbeit, ferners genaue Kenntnis der Bundesbestrebungen, enge Aneinanderschließung aller Bundesmitglieder und strikte Beobachtung und Einhaltung aller notwendig werdenden Anordnungen. Geldlich soll niemand in Anspruch genommen werden, wohl aber der Grundsatz des Bundes jedem Mitglied vor Augen schweben: „Alle für einen und einer für alle!“ Das zur schlechten Wohnheit gewordene Klagen der Kaufleute über die mißlichen, geschäftlichen Verhältnisse in Freundes- oder Bekanntenkreis, beim Biertisch oder im Kaffeehaus hat gar keinen Wert, schadet vielmehr nur, weil das so notwendige Ansehen des Kaufmannsstandes dadurch herabgedrückt wird. Auch Voreingenommenheit dem Bunde gegenüber und Eigendünkel sind wahrlich nicht am Platze und werden nicht zur Besserung der bestehenden Verhältnisse beitragen. Wollen wir große Aufgaben, welche jedem einzelnen Kaufmann zum Vorteil gereichen sollen, wie Schaffung des Befähigungsnachweises, Einschränkung des Hausierhandels und vieles andere zur Durchführung bringen, müssen wir steierische Kaufleute zuerst die Vorbedingung dazu schaffen, nämlich geschlossen und einig dastehen. Dann werden wir durch die Macht der Einigkeit zu erreichen in der Lage sein, die uns und unseren Nachkommen wieder zu Ansehen und Wohlstand führen werden. Wer sich von der Arbeit des Bundes überzeugen will, versäume nicht, die allmonatlich stattfindenden Mitgliederversammlungen zu besuchen. Jeder selbständige Kaufmann ist daselbst berechtigt, Anfragen zu stellen, Aufklärungen zu verlangen und Wünsche zum Ausdruck zu bringen. Die nächste dieser Versammlungen, zu der, wie bereits erwähnt, jeder selbständige Kaufmann von Steiermark, wenn auch nicht Mitglied, freundlichst geladen ist, findet Montag den 30. Mai, abends 9 Uhr im Eulenhorstsaale der Stadttheatergastwirtschaft in Graz statt. Bei dieser Mitgliederversammlung wird ein die gesamte Kaufmannschaft interessierender Vortrag „Klame als Mittel zur Hebung des Geschäftes“

gehalten werden, worauf wir schon heute ganz besonders aufmerksam machen. Die nach diesem Vortrag sich entspinneende Wechselrede wird nicht nur allein lehrreich für alle Teilnehmer, sondern auch von Vorteil für jeden reklamemachenden Kaufmann sein. Da der Raum im Eulenhorstsaale ein beschränkter ist, wird gebeten, möglichst frühzeitig zu erscheinen.

Verein für Tierschutz und Tierzucht. Eingetretener Hindernisse wegen findet die Hauptversammlung des Vereines für Tierschutz und Tierzucht in Marburg am 29. d. M. nicht statt.

Warnung für Auswanderer. Wie das k. l. Ministerium des Innern in Erfahrung gebracht hat, soll sich in Rio de Janeiro unter dem Namen: „Empreza di Colonisacao brasileira“ ein Unternehmen gebildet haben, welches den Zweck verfolgt, im Wege der Subskription auf Anteilsscheine in Europa, insbesondere in Frankreich, Kapital aufzubringen und dasselbe zur Kolonisierung von Ländereien in den verschiedenen Staaten Brasiliens zu verwenden. Die Gründer des Unternehmens — es sind dies ein gewisser Franz Trawinski und Andreas Traun, welche in der Person eines gewissen Alexander Proust in Rio de Janeiro einen Stellvertreter bestellt haben, — bewerben sich bei den einzelnen Staatenregierungen Brasiliens um die unentgeltliche Ueberlassung von Staatsländereien und stehen dormalen mit den Regierungen der Staaten Matto Grosso und Minas Geraes zu dem gedachten Zwecke in Unterhandlung. Die von der Regierung überlassenen Ländereien sollen nach dem Plane des Unternehmens in Lose von je 15 Hektar geteilt und mit Kolonisten slavischer Nationalität aus Oesterreich und Ungarn besiedelt werden, welchen freie Reise an ihren Bestimmungsort und die materielle Unterstützung für die ersten Monate der Niederlassung in Aussicht gestellt, dagegen aber die Verpflichtung auferlegt werden soll, durch zwanzig Jahre der Gesellschaft den halben Ertrag der ihnen überwiesenen Grundstücke abzuführen. Das Ministerium des Innern ratet davon ab, sich von dem in Rede stehenden Unternehmen als Kolonist anwerben zu lassen. Man sieht sich zu dieser Warnung umsomehr veranlaßt, als — soviel bekannt — das Unternehmen bisher weder über Kapital noch über Land verfügt.

Das Urteil gegen Dr. Brumen bestätigt. Ein Appellsenat des Kreisgerichtes Marburg bestätigte das gegen Dr. Brumen vom Bezirksgerichte Pettau wegen Beleidigung des dortigen Stadtrates gefällte Urteil. Dr. Brumen, der bekannte slovenische Fanatiker wurde seinerzeit zu vierzehn Tagen Arrest verurteilt.

Postbotenfahrt im Sanntale. Die von der Postmeisterin Josefine Saverknit in St. Peter im Sanntale bisher zwischen Franz und St. Peter im Sanntale Bahnhof besorgte dritte Postbotenfahrt wurde bis nach Cilli ausgedehnt. Die Kursordnung der ersten und zweiten zwischen Franz und St. Peter im Sanntale Bahnhof verkehrenden, von der Postfahrunternehmerin Theresia Dulofnal in Franz besorgten Postbotenfahrten bleibt auch künftig unverändert. — Die bisher in der Zeit vom 15. August bis 15. Oktober jeden Jahres im Bereiche gestandene, von der Postmeisterin Marie Kreischan in Sachsenfeld besorgte Postbotenfahrt Cill-Sachsenfeld wird als entbehrlich nunmehr aufgelassen.

Schönstein. (Auf der schwarzen Tafel) des k. l. Bezirksgerichtes in Schönstein sind angeklagt: Zum Verkaufe am 6. Juni 1904, nachmittags 2 Uhr E. 195/4, „Hotel Austria“: 2 Pferde, 2 Fuhrwagen; E. 205/4, „Hotel Austria“: 3 Kühe.

St. Marc in der Erlaschstein. Gemeinderwahl. Die zufolge Beschwerden bereits zweimal annullierte, nunmehr zum drittenmal vorzunehmende Wiederwahl der Gemeindevertretung der Marktgemeinde St. Marc in der Erlaschstein findet am 16. Juni 1904 in der Gemeindefanzlei statt. Wir sind neugierig, ob und welche Kunststücke dormalen aufgeführt werden, damit sich die gegenwärtige Vertretung noch eine Notfrist ihrer Lehrtwirtschaft erzwingt.

Kann. (Brand.) Am 21. d. M. besetzte die Reuschlerin Agnes Gerschak ihren Backofen aus. Als sie damit fertig war, heizte sie stark ein, um sich zu überzeugen, ob der Ofen nicht etwa ranke. Durch das übermäßige Heizen entstand ein Kammerfeuer, das sich schnell ausbreitete und das Anwesen der Gerschak vernichtete. Sie erleidet einen Schaden von 1600 Kronen.

Südmark. (Ranzlei in Graz, Herrengasse 3.) Ausweis vom 12. bis 25. Mai 1904 über erhaltene Spenden, sowie gegebene Darlehen und

Unterstützungen. Spenden haben eingesandt: Ortsgruppe Friedburg-Lengau (Sammelbüchsenlös) 14.60 K., Gemeinde Bozen 100, eine Tischgesellschaft in Grabenhofers Weingarten zu Gleisdorf 12, Herr Becker in Gleisdorf 2, Löschers Gasthaus „Zur Elektrischen“ in Graz (Sammelbüchsenlös) 10.64, D. S. Bozen als Ertrag eines Furbazars mit der Bestimmung für den Kindergarten in Kurttinig 169.92, Gemeinde Eisenerz 40, Bezirksvertretung Eisenerz 40, D. S. Bozen als Ertrag einer Sammluna für die Ueberschwemmten vom Feriental 443, D. S. Eisenerz (Sammelbüchse) 14, Gemeinde Billingen in Baden 11.75, D. S. Oberrosental 25.50 (davon 5.50 aus der Sammelbüchse), D. S. Ferlach 37.97 (davon 7.50 aus der Sammelbüchse), D. S. Fzdning (Sammelbüchse) 5.90; Gränder: Herr Oberingenieur Emil Mannlicher in Eisenerz 50, Fräulein Stefanie Mannlicher, Priv. in Eisenerz 50 K. — Unterstützungen haben erhalten: Schulleitung Altersberg 100 (davon 50 in Lehrmitteln), Bibliothekverein Ferlach 100, die Vereinigung zur Errichtung einer deutschen Schule in Servolla 200, ein Lehrer in Kärnten 50, ein Arbeiter in Krain 50 K., der Spar- und Vorschussverein in Rosegg eine Wertheimkasse, weiters wurden an Studienunterstützungen 110 K. verliehen; Darlehen erhielten: Ein Gewerbetreibender in Untersteiermark 800 K. — Ein deutscher Kapfenmacher und ein deutscher Messerschmied werden zur Selbstständigmachung in einer größeren Stadt Untersteiermarks gesucht. Ebenso ein deutscher Kaufmann mit slovenischer Sprachkenntnis für einen großen Markt Kärntens zur Uebernahme eines sehr gut gehenden Gemischtwarengeschäftes, verbunden mit Erzeugung von Frucht- und anderen Schnäpsen. Erforderliches Kapital beiläufig 20.000 K. — Ein intelligenter, junger Mann mit Bürgerschulbildung und Kenntnis über Stenographie sucht als Schreibkraft in einer Kanzlei unterzukommen. — Ein Buchwalter oder Kontorist wird für eine Branntweimbrennerei gesucht. Anträge sind an die obgenannte Kanzlei zu richten.

Aus dem Grazer Amtsblatte. Eintragung der Firma Jakob Maidic in Windisch-Graz und Karl Tischler in Wöllan. R. S. G. G. Cilli. — Erinnerungen: Tagssatzung zum Konkurs Johann Kulovic. D. S. G. Luffer. — Lösung der Firma Gottscher & Larczy in Kerschbach. R. S. G. Marburg. — Kuratelverhängung über Michael Luznit. R. S. G. Windisch-Graz.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark.
 1. Juni: Lemberg, Bez. St. Marein bei Erlachstein, Viehmarkt. — St. Leonhard, Bez. Windischgraz, Viehmarkt. — Pettau, Rinder- und Pferdemarkt. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — 3. Juni: Unterpulsegau, Bez. Marburg, Schweinemarkt. — 4. Juni: Rann, Schweinemarkt. — 5. Juni: Maria Raab, Bez. Marburg, Jahrmarkt. — Maria in der Wüste (Gemeinde Rottenberg), Bez. Marburg, Jahrmarkt. — 6. Juni: Maria Raab, Bez. Marburg, Viehmarkt. — Neulirchen, Bez. G. Cilli, Krämer- und Viehmarkt. — Rann, Bez. Pettau, Großviehmarkt. — Windischfeistritz, Jahr- u. Viehmarkt. — 7. Juni: Friedau, Schweinemarkt. — Kapellen, Bez. Rann, Jahrmarkt. — Radkersburg, Monatsviehmarkt.

Zigarettenrauchern, denen die Zigarette einen vollen, gänzlich ungeschmälerten Genuss bieten soll, ist es zu empfehlen, nur bei dem echt französischen „Le Griffon“, diesem feinsten, anerkannt besten Zigarettenpapier zu bleiben. Jenen Rauchern, welche ein Zigarettenpapier bevorzugen, welches ohne auszulöschen bis zu Ende brennt, auf Art der echt ägyptischen Zigarette bedruckt und besonders elegant abjustiert ist, sei „Le Delice“, dieses ebenso beliebte Zigarettenpapier empfohlen.

Sehr praktisch auf Reisen. Unentbehrlich nach kurzem Gebrauch.

Sanitätsbehördlich geprüft.

Attest Wien, 3. Juli 1887.

Kalodont

unentbehrliche 9060 3

Zahn-Crème.

Zur Reinhaltung der Zähne genügen Zahnwässer allein nicht. Die Entfernung aller am Zahnfleisch sich angesetzt it neu bildenden, schädlichen Stoffe kann nur durch die mechanische Reinigung in Verbindung mit einer erfrischend und antiseptisch wirkenden Zahn-Crème erfolgen, als welche sich „Kalodont“ in erfolgreichster Verwendung bereits in allen Culturstaaten bewährt hat.

Das beste Trinkwasser

bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene

**MATTONI'S
 GIESSHÜBLER**

natürlicher
 alkalischer
BAUERBRUNN

Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk.

Bei den steigenden Fleischpreisen muß die sparsame Hausfrau auf Mittel sinnen, mit möglichst wenig Zutaten gute, schmackhafte Gerichte zu bereiten. Sie erreicht dies am besten durch Verwendung der altbewährten „Maggi's Würze“, denn schon ein ganz kleiner Zusatz davon genügt, um den einfachsten Wassersuppen, schwacher Bouillon, Saucen und Gemüsen augenblicklich einen kräftigen Wohlgeschmack zu geben. Immer erst beim Anrichten beifügen — nicht mitkochen! Man verlange beim Einkaufe stets ausdrücklich: „Maggi's Würze“ und weise andere Fabrikate zurück.

Ziegelsteine als Ventilatoren. In dem Artikel, welchen die in Wien erscheinende „Hausfrauen-Zeitung“ in ihrer Nummer 396 vom 1. April 1904 unter obigem Schlagworte brachte, wird hervorgehoben, daß es aus hygienischen Gründen ratsam sei, die Porosität der Wände unserer Häuser zu erhalten und diese nicht durch Bestreichen mit undurchlässigen Substanzen, wie Oelfarben u. aufzuheben oder zu zerstören. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die von der I. f. l. österr.-ungar. ausschließlich priv. Fassade-Farben-Fabrik Karl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstraße 120, erzeugte neue „Email-Fassade-Farbe“ (waschbarer Anstrich) sowie auch die von dieser Firma hergestellte patentierte „(Kalk-)Fassade-Farbe“ porös sind und die Porosität der Wände somit sichern. Näheres siehe im Inserat der heutigen Nummer.

Rohitscher „Styriaquelle“ Heilwasser gegen

Magen-Geschwüre und Krämpfe, **Aerztlich**
 Bright'sche Nieren-Entzündung, **empfohlen!**
 Nachen- und Kehlkopf-Katarthe,
 Magen- und Darm-Katarthe,
 Harnsaure Diathese,
Vorzüglihe Zuckerharndrühr,
Heilerfolge! Hartleibigkeit,
 Leberleiden.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sonoth. Wir erachten den Zeitpunkt für eine Voranzeige zu Ihrer Veranstaltung für zu früh gewählt, stehen Ihnen aber späterhin gern zur Verfügung.

Henneberg-Seide nur direkt! — schwarz, weiß u. farbig, von 60 Kreuz bis H. 11.95 p. Met., für Kleusen und Koden. Franco und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterwahl umgehend **Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

Nachtrag.

Ein Stierkampf in den Gassen Gills. Siezu erfahren wir noch: Den Stier hatte der Grundbesitzer Jakob Džek aus Sabresch bei Luffer erstanden. Er sollte sein Verderben werden. Nahe dem Grenadiersteg riß sich das Tier los und stürzte einen Hügel hinauf. Als sich ihm der Bauer näherte, stürzte ihn das Tier vom Hügel hinab, kam hiebei selbst ins Fallen und erdrückte den unter ihm Liegenden. Hiebei brach ihm das eine Horn ab. Das Loch, die sogenannte Stürzspaltenhöhle, ist so groß, daß man eine Faust hineinlegen kann. Es wird jedenfalls zu einer Rotschlachtung kommen. — Der Gendarm, dessen Leben bedroht war, ist der Postenführer Johann Kriskanež; sein Lebensretter ist der Postenführer Josef Rizmal.

Schrifttum.

Aus Widerwillen gegen umfangreiche Bücher lassen viele sich abhalten, bei einer Reise nach Italien einen „Sprachführer“ mitzunehmen. Diesen Allen ist geholfen, seitdem Otto Roberts „Kleiner Sprachführer“ II. Band (Italienisch) im Verlage von Otto Walter in Ravensburg erschienen ist zum wirklich billigen Preise von 80 Pfennig. Entsprechende Bändchen sind auch für Französisch und Englisch erschienen. Die Büchlein können bequem in der Brieftasche getragen werden.

Vermischtes.

Auch ein Opfer des Krieges. Einem drahtlichen Eigenbericht aus Berlin zufolge ist eine 24 Jahre alte russische Offizierstochter mit Namen Gulda Ring, die sich mit ihrer Mutter auf der Fahrt zu Verwandten nach Berlin befand, auf der Reise deswegen irrsinnig geworden, weil ihr Vater in den Krieg rücken mußte. Die junge Dame sprang aus dem Speisewagen des Schnellzuges und zog sich einen Bruch beider Beine zu. Nach Anlegung eines Rotverbandes wurde sie nach dem Bahnhofs Friedrichstraße und von da nach der königlichen Klinik gebracht.

Ausweis

über die im Schlachthause der Stadt Gills in der Woche vom 16. Mai bis inklusive 22. Mai 1904 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

| Name des Fleischers | Menge der Schlachtungen | | | | | | | | | | eingeführtes Fleisch in Kilogramm | | | | | | | | | |
|---------------------|-------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|----------|----------|----------|----------|-----------------------------------|----------|------------|------------|-----------|------------|------------|----------|----------|----------|
| | Stiere | Ochsen | Kühe | Kalbinnen | Kälber | Schweine | Schafe | Ziegen | Ferkel | Lämmner | Hühner | Stiere | Ochsen | Kühe | Kalbinnen | Kalb. | Schweine | Schaf. | Ziegen | Ziethire |
| Gajschel Anton | — | — | — | 2 | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Grenka Johann | — | 4 | 1 | — | 6 | 3 | — | — | — | — | — | 85 | — | — | — | 274 | 26 | — | — | — |
| Zanžek Martin | — | — | — | 1 | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Karloškel Martin | — | — | 2 | 1 | — | 1 | — | — | — | — | 4 | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Koffär Ludwig | — | — | 1 | — | 3 | 2 | — | — | — | — | 3 | — | — | 141 | — | — | — | — | — | — |
| Payer Samuel | — | — | 3 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 382 | — | — | — |
| Planinz Franz | — | — | 2 | — | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | 101 | — | 15 | 16 | — | — | — |
| Plestersky Anton | — | — | — | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 49 | — | — | — | — |
| Rebeuskel Josef | 1 | 11 | — | — | 14 | 3 | — | — | — | — | 4 | — | — | — | — | 285 | — | — | — | — |
| Sellat Franz | — | 2 | — | 1 | 3 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Seutschnig Anton | — | 3 | — | — | 2 | 3 | — | — | — | — | — | — | — | 48 | — | — | — | — | — | — |
| Stoberne Anton | 1 | 5 | 1 | — | 9 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 95 | 94 | — | — | — |
| Umel Rudolf | — | — | — | 2 | 3 | 1 | — | — | — | — | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Bollguber Franz | — | 2 | — | — | 1 | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Bretschko Martin | — | — | 1 | 2 | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Zorzini Friedrich | — | — | — | 1 | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Gastwirte | — | — | — | — | 1 | 4 | — | — | — | — | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Private | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 204 | — | 115 | — | — |
| Summe | 2 | 27 | 11 | 12 | 50 | 18 | — | — | — | — | 13 | — | 289 | 290 | — | 883 | 518 | — | — | — |

Photographische Apparate für Dilettanten.
Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma H. Moll, k. und k. Hof-Bieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis versandt wird.

Das Bessere ist der Feind des Guten!

Etwas wirklich Besseres als alle bisher für **Leinen- und Baumwollwäse** im Gebrauch befindlichen Waschmittel, wie Seife, Soda, Pulver etc. ist Schicht's neu erfundener

Wasch-Extrakt Marke

Frauenlob

zum Einweichen der Wäsche.

Vorzüge:

1. Vermindert die zum Waschen bisher notwendige **Arbeitszeit auf die Hälfte, die Mühe auf ein Viertel.**
2. Macht die Verwendung von **Soda gänzlich überflüssig.**
3. Macht die Wäsche, **weil reiner, auch viel weisser.**
4. Ist für Hände und Wäsche vollkommen unschädlich, wofür unterzeichnete Firma jede Garantie leistet.
5. Kommt wegen seiner ausserordentlichen Ausgiebigkeit billiger als alle anderen Waschmittel.

Ein einziger Versuch macht dieses Waschoxtrakt jeder Hausfrau und Wäscherin unentbehrlich, **Ueberall zu haben.**

Für **Woll-, Seiden- und farbige Wäsche, Spitzen, Stickereien** u. dergl. ist und bleibt das beste Reinigungsmittel

Schicht's feste Kali-Seife mit Marke **Schwan.**

Georg Schicht, Aussig a. E.

Grösste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

Keil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benutzt werden können. Keil's Fußbodenlack ist bei Gustav Steiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HOFLIEFERANT

Die feuchte Witterung verursacht vielen Menschen rheumatische Leiden, eine Empfindlichkeit der Beine, die der Bewegung im Freien hinderlich ist und schafft eine gewisse Mißmutigkeit. Dagegen bewährt sich am allerbesten der vor Kurzem eingeführte Hell's Menthol-Franzbrantwein, Marke „Edeleis“, der obige Zustände nach wenigen Tagen beseitigt.

Vermischtes.

Die unternehmungslustige Prinzessin **Estimay**, welche bekanntlich vor mehreren Jahren mit einem Zigeuner durchgebrannt ist, hat nun ihren braunen Freund auch satt bekommen und ihn mit einem Neapolitaner jüngst verlassen. Zuerst Gattin eines französischen Belgiers, dann Geliebte eines Zigeuners und jetzt wandert sie mit einem Süditaliener. Die schöne Frau will offenbar — alle Rassen studieren.

Singer Nähmaschine

fast neu, ist preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen **Gartengasse 11, I. Stock** rechts von 10—12 Uhr vorm.



Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate

Lechner's neue Taschen-Kamera, Reflex-Kamera, **Kodaks** von K 650 an auch mit besseren Objectiven, Photo-Jumelles, Projektions-Apparate für Schule und Haus, Trockenplatten, Kopierpapiere und alle Chemikalien in **stets frischer Qualität.**

Wer einen Apparat wählen will, wende sich vorher vertrauensvoll an unsere Firma.

R. Lechner (Wilh. Müller)
k. und k. Hof-Manufaktur für Photographie.
Fabrik fotogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure.
9429 **Wien, Graben 31.**

Auch nicht übel! Nr. 49 bezw. 59 der „Deutschen Gemeindezeitung“ bringt die 122. Friedhofs- und Begräbnisordnung der Stadt Steyer vom 12. Juni 1903. § 68 dieser Ordnung lautet: „Die Beerdigung ist erst nach eingetretenem Tode gestattet. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des Bürgermeisters.“

Das Unglück auf dem „Missouri“. Der furchtbare Unfall an Bord eines amerikanischen Kriegsschiffe „Missouri“, dem 31 Menschenleben zum Opfer gefallen sind, wird wahrscheinlich niemals voll aufgeklärt werden, da niemand von den Offizieren und Leuten, die in dem hinteren Geschüßraum waren, mit dem Leben davonkam. Es scheint sich aber weniger um eine plötzliche Explosion, als um einen Brand gehandelt zu haben, der mit einer Explosion abschloß. Die Pulverladung eines zwölfzölligen Geschüßes hat sich, wie es scheint entzündet, ehe der Verschuß geschlossen war, ein Unfall, der in ähnlicher Weise auch auf dem englischen Kriegsschiffe „Mars“ vorkam. Das aufstammende Pulver übertrug das Feuer in einen andern Raum des Schiffes, wo vier Ladungen für zwölfzöllige Geschüße in Brand gerieten und eine derartige Hitze entfalterten, daß selbst die metallenen Vorrichtungen an den Wänden geschmolzen wurden. Der Unfall trug sich bei der Gelegenheit eines Wettkampfes im Schnellfeuern zu, und es ist Berechtigung zu der Annahme vorhanden, daß die Geschüßbemannung in dem Bestreben, das beste Ergebnis zu erreichen, die nötige Vorsicht außer acht ließ. Als das Feuer den Munitionraum erreichte, war das Unglück besiegelt. Mit einem furchtbaren Knall flogen 1440 Pfund Pulver auf. Es schien einen Augenblick, als wenn das ganze Schiff mit der Besatzung verloren sei. Aus allen Ritzen des Turmes schossen Feuerzungen hervor, im Innern des Turmes lagen Tote und Sterbende auf einem Haufen zusammengeworfen. Nur drei der Verunglückten atmeten noch schwach, als man sie aus dem Laderaum herauszog. Die Toten waren schrecklich verstümmelt. Die Kleider waren in Fetzen gerissen, die Gesichter verbrannt, und das Fleisch fiel vom Körper, wenn man ihn berührte. Zum Glück für die Mannschaft trat keine Panik ein. Die Offiziere versuchten, in den Turm einzudringen, doch gelang dies erst, nachdem man sämtliche verfügbaren Spritzen einige Zeit hatte arbeiten lassen. Unter Deck arbeitete die Mannschaft in furchtbarer Hitze, um die Flammen von dem wenige Meter entfernten Munitions-Hauptmagazin abzuhalten, in dem Hunderte Tonnen Pulver lagen, deren Auf-fliegen das Schiff in Fetzen gerissen haben würde. Eine Viertelstunde lang dauerte dieser Verzweiflungskampf gegen die Flammen, ehe die Gefahr beseitigt war. Nach der Lage der Toten und Sterbenden in dem Turm nimmt man an, daß die Entzündung der Geschüßladung keinen Todesfall veranlaßte, sondern erst die darauf folgende größere Explosion. — Dieser eine Unglücksfall kostete, wie die „New-Yorker Evening Post“ bemerkt, der amerikanischen Flotte mehr Offiziere und Leute als der ganze spanisch-amerikanische Krieg.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Wer sein Schuhwerk elegant und dauerhaft erhalten will
5935 erhalten will
benutze nur:
GLOBIN
Feinstes Lederputzmittel für jedes Schuhwerk.
Ueberall vorrätig.
Allein. Fabrik.: Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Eger 1, E. u. Leipzig

Die verschiedenartigen Unreinheiten des Teints werden am besten und billigsten beseitigt durch Waschungen mit **Berger's Boraxseife** nur echt aus der Fabrik von **G. Hell & Co.** oder mit **Hell's Anthrasol-Boraxseife.** Letztere wirkt auch antiseptisch. Preis 70 u. 80 h per Etid. Zu haben in den Apotheken und einschlägigen Geschäften. En gros: **G. Hell & Comp., Wien, I., Sterngasse 8.**

L. Luser's Touristenpflaster
Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
9512 Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Mödling.
Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu **60 kr.**
Zu beziehen durch alle Apotheken.

Schutzmarke: Anker
LINIMENT. CAPS. COMP.
aus Richter's Apotheke in Prag, ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h, k. 1.40 und 2 k. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachschloß mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-erzeugnis erhalten zu haben.
Richter's Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ in Prag, I. Glatzstrasse 5.

„Le Délice“
Zigarettenpapier - Zigarettenhüllen
Ueberall erhältlich.
General-Depot: **WIEN, I., Predigerergasse Nr. 5.**

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.
Berger's medic. Theer-Seife
durch hervorragende Ärzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen **Hautausschläge aller Art**, insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und veraltete Schläge sowie gegen Lupulose, Frostbeulen, Schweißfüße, 2. u. 3. u. 4. Grad, Beriberi, Berger's Theer-Seife enthält 40 Prozent Theer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die folgende **Berger's Theerschwefelseife.** Die mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- u. Kopfausschläge der Kinder sowie als unentbehrlich hygienische Wasch- und Badeseife für den täglichen Gebrauch und **Berger's Glycerin-Theer-Seife** die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Preis per Etid jeder Sorte 70 h. samt Broschüre. Besuchen Sie in den Apotheken und einschlägigen Geschäften ausdrücklich Berger's Theerseifen und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmenzeichnung **G. Hell & Co.** auf jeder Etidseite. Preis mit Frendiplom-Brief 100 h und goldene Medaille der Weltausstellung Paris 1900. Die solche Personen, die den Theergesund nicht vertagen oder nicht ableugnen wie auch nachfolgend gereinigten Theer die Anthrasolseifen (wie wir unter der Bezeichnung Hell's Anthrasolseifen (wie Theerseifen) in den Bädern bringen. Die Hauptsorten sind: Anthrasolseife zu 5. und 10%. Anthrasol-Boraxseife, Anthrasol-Schwefelseife, Anthrasol-Schwefelalkoholseife, Anthrasol-Glycerin-Theer-Seife. Die Anthrasolseifen haben sich gemäß ärztlicher Empfehlung und Bestätigung und Ansehen des Teints außerordentlich bewährt. Preis per Etid 80 h. Zu haben in den Apotheken und einschlägigen Geschäften. Hauptverand: **G. Hell & Comp., Wien, I., Sterngasse 8.**

Kur- u. Wasserheilstätte
Bad Stein in Krain. 9454
 Herrlichste Gebirgslage, mildes Klima, windgeschützt. Gesamtes Wasserheilverfahren, Sonnenbäder, Trockenheissluftkuren. Kohlensäurebäder, Massage, Gymnastik und elektrische Behandlung. Mässige Preise. Saisonbeginn 15. Mai. Leitender Arzt: U. M. Dr. Rudolf Raabe.
 Prospekte durch die Kurdirektion.

Patente Muster- u. Markenschutz
 erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer, Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5. Seit 1877 im Patentfache tätig. 9061

Reparaturen von Nähmaschinen
 aller Systeme prompt, gut und billig. Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel, -Nadeln, -Teile u. Zugehör. 9530
 Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.
Singer & Co., Nähmaschinen-A.-Ges.
 Cilli, Bahnhofgasse 8.

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn
Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

LUCAS PUTAN, CILLI

Grazerstrasse Nr. 8

Spezialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häkel- und Stick-Arbeiten.



6967

Filiale Johann Koss

Cilli, Grazerstrasse

Grösste Auswahl in
Damen-Konfektion
 Paletots, Krägen, Touristenmäntel, Schösse, Mädchen- und Kinder-Paletots, Modernste Mieder und Blousen. **Waschware.**
 Bedienung reell und billig. 9301

Reichhaltigste Auswahl in
Herren- und Damenwäsche
 Stets letzte Neuheiten in Kravatten.
 Neu eingeführt: **Aufputz- und Zugehör-Artikel** und **Futterwaren.** Schneiderinnen erhalten Begünstigung.

Die Konfektions- und Manufakturwaren-Firma

Johann Koss, Cilli, Bahnhofg.

9300

empfehl stets letzte Neuheiten in Damen- und Kinder-Konfektion

Damenkleiderstoffe und Waschware in neuesten Dessins.
 Neueste Stoffe für Herrenanzüge, letztere auch nach Mass.
 Herren- u. Damenwäsche in neuesten Genres.

Schroll's Weisswaren
 Blousen (Gigerlhemden), Corset de Paris, Corset „Radical“ in feinsten Qualitäten.

Bedienung reell und billig. Kravatten in grösster Auswahl.

Wisit-, Adress- u. Einladungskarten
 in hochmoderner Ausstattung liefert die
Buchdruckerei „Celeja“.

Essenzen

zur unfehlbaren Erzeugung vorzüglichster Liköre, Branntweine, sämtlicher Spirituosen und Essig liefere ich in erster, unübertrefflicher Qualität. Kolossale Ersparnis, fabelhafter Erfolg garantiert. Verlässliche Spezialrezepte. 9284

Preisliste und Prospekte franko, gratis.
Carl Philipp Pollak
 Essenzenfabrik in Prag.

(Reelle, tüchtige Vertreter gesucht.)

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Nähmaschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und Phoenix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.

Baumeister Franz Derwuschek

MARBURG a. D., Reiserstrasse 26

übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fachmännischer und billiger Ausführung.

Empfiehlt zur Saison 1904 9351

Schöne preiswürdige Bauplätze

in der Bismarckstrasse, Mellingerstrasse und Kernstockgasse.

Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc. werden unter den normalen Preisen abgegeben.

Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.

Übernahme von Gewölbportalen von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, sowie aller in das Baufach einschlägigen Bautischler- und Bauschlosserarbeiten in solidester Ausführung.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

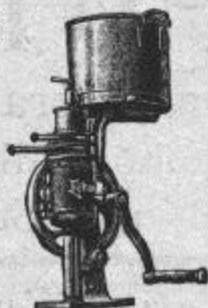
Göricke's Milch-Zentrifugen



Mit Schraubenantrieb.

„Echo“

hervorragend in Leistung, solider und schöner Bauart



Mit Räderantrieb.

Wiener Generalvertretung

Bielefelder Maschinen- und Fahrradwerke Aug. Göricke Sigmund Herrnheiser 9332

WIEN III, Löwengasse Nr. 5.

Serravallo's



China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Über 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 9055

Ueberraschende Erfolge sichert

Hell's Menthol-Franzbranntwein

Marke Edelgeist.

Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven belebende Einreibung.



Hygienisch-Prophylactisches Waschmittel gegen Schwächezustände erfrischendes Riechmittel.

Preis einer Flasche 2 K.

G. HELL & COMP. TROPPAU-WIEN.

Depot in Cilli bei Apotheker O. SCHWARZL & Co. 9059

Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von K 1.50 per Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreißen, Rücken-, Brust-, Halsschmerzen, Gelenkschmerz, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte versäumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.

Ernst Hess

9194

Eucalyptus-Importeur.

Depôts: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny Marburg a. Drau: Apotheke zum Mohren, Ed. Laboritzky.

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb



Martin

Urschko



CILLI Rathausgasse 17

Gegründet 1870

Prämiiert Cilll 1888

übernimmt alle Arten Bauten von den kleinsten bis zu den grössten, sowie Gewölb-Einrichtungen und Portale. Anfertigung von Fenstern, Türen, Parkett- und Eichenbrettlböden. Vertreter der berühmten Parkettenfabrik von Salcano bei Görz.

Alle Arten Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir auf Lager. Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Türen nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speziell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuztüren und verschiedene Fenster komplett beschlagen stehen auf Lager. Fensterroleaux Brettel und gewebte.

Grosse Möbel-Niederlage

altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans. Sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen neuester Ausführung, gekehlt, feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma. enleidende ein unübertroffenes Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreißen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depôts: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch-Sauerbraun.

Rud. Tomasi, Reifnigg.

MAGGI'S SUPPEN- und SPEISEN-WÜRZE

ist einzig und altbewährt, um schwachen Suppen, Saucen, Ragouts, Gemüsen u. augenblicklich überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen — **Sehr ausgiebig, daher nicht überwürzen!**

Zu haben i. allen Kolonial-, Delikatesswarengeschäften, Droguerien.

In Fläschchen von 50 Heller an. Originalfläschchen werden billigt nachgefüllt. 9552

Garten-Eröffnung.

Anlässlich der Eröffnung des **neuen grossen Sitzgartens im Fanninger'schen Gasthause (Aloisia Lemesch)** —

Hauptplatz, findet daselbst am **Mittwoch den 1. Juni** ein grosses

Garten-Konzert

der vollständigen Cillier Musikvereinskapelle statt.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Heller.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. =

Zum freundlichen Besuche ladet höflichst ein

Aloisia Lemesch
Gastgeberin.

Zur Beachtung!

Täglich um 6 Uhr abends frischer **Reininghauser Märzenbieres.**
Anstich des beliebten

Geschäfts-Anzeige.

Hiemit erlaube ich mir den Herren Baumeistern und hochverehrten P. T. Bürgern und Geschäftsleuten von Cilli und Umgebung die ergebenste Mitteilung zu machen, dass ich mich unter Firma

Blasius Mandl Stadtzimmermeister

in **Cilli, Herimannsgasse Nr. 11** etabliert habe und empfehle mich zur Ausführung von **Hoch-, Wasser- und Brückenbauten**, sowie **Fabriks-, Sägen- und Mühlenbauten** bei solider und dauerhafter Ausführung. — Kostenvoranschläge und Pläne bereitwilligst.

Um geneigte Aufträge bittet hochachtungsvoll

Blasius Mandl
Cilli, Herimannsgasse Nr. 11. 9533 Stadtzimmermeister.

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

1. Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.
2. Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Sschluss des Jahres 1903 K 10,856.840-13.
3. Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.
4. Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der SSparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effecten; übernimmt aber auch offene Depôts.
5. Zahlungen an die Cillier Gemeinde-Sparkasse können auch mittelst Erlagschein oder Scheck der Postsparkasse auf Konto Nr. 807.870 geleistet werden. Erlagscheine werden über Verlangen ausgefolgt.
6. Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.
7. Der Kredit- und Vorschuss-Verein der Sparkasse der SStadtgemeinde Cilli erteilt Wechsel-Darlehen gegen 5 5/8% Verzinsung.
8. Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags festgesetzt.

Die Direktion.

659494

Vertrauenswürdige Orts- und Bezirks-Vertreter

sucht erstklassige inländische Lebensversicherungsgesellschaft unter sehr günstigen Bedingungen. 9536
Gefällige Offerte unter „Fixum“ an die Annonzen-Exped. Kienreich, Graz.

Seit 30 Jahren
Erste Marke
Jahresproduktion 49.000 Fahrräder



Kataloge gratis und franko.
Premierwerke
Eger (Böhmen). 9249

Das vorzügliche von keiner Nachahmung erreichte **Mörathon** verdankt seine Nikotin paralysierende Wirkung nur der Imprägnierung der Kräuter. Es macht keine Kopfschmerzen und verleiht dem Tabak ein ausgezeichnetes Aroma. Man achte stets auf die Schutzmarke u. den Namen **Mörathon.**

Hauptdepot: 9535
Jos. König, Cilli.
Wo kein Depot versendet um K 2-52 franko Postnachn. Th. Mörath, Graz 10, Tkt.

Branntwein-Destillation

verbunden mit der Erzeugung alkoholfreier Erfrischungsgetränke, kann mit bestem Erfolge sofort betrieben werden, für behördliche Bewilligung zur Erzeugung und Verkauf wird garantiert und gründliche Manipulation durch erfahrenen Fachmann an Ort und Stelle kostenlos eingerichtet und zweckdienliche Informationen wegen flotten Absatzes erteilt. Reflektanten belieben ihre Offerten unter „**Erste Fabrikfirma 42540**“ an die Annonzen-Expedition M. Dukes Nachf., Wien I, Wollzeile 9, zu richten.

Frühjahrs- und Sommerjaison 1904. Echte Brüner Stoffe

Ein Coupon Metr. 3.10 lang, kompletten Herren-Anzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur K 7.—, 8.—, 10.— v. guter K 12.—, K 14.— v. besserer K 16.—, K 18.— von feiner K 21. von feinsten
echter Schafwolle

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloden, feinste Sammgarne u. c. c. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage
Siegel-Imhof in Brünn
Muster gratis u. franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.
Die Vorteile der Privatankaufs-Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabriksorte zu beziehen, sind bedeutend.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht ohne Sommersprossen, eine weiche geschmeidige Haut und einen rosigen Teint? 9247

Der wasche sich täglich mit der bekannten medizinischen

Bergmann's Lilienmilchseife

(Schutzmarke: 2 Bergmänner.)
von **Bergmann & Co.**
Dresden und Tetschen a. E.

Vorrätig à Stück 80 h

Apoth. M. Rauscher,
O. Schwarzl & Co., } in
Drogerie J. Fiedler, } Cilli.
Galant.-Gesch. Fr. Karbutz,

Bergmann's amerikanischer Shampooing - Bay - Rum

(Schutzmarke: 2 Bergmänner.)
9247 von **Bergmann & Co.**
Dresden und Tetschen a. E.

wunderbar erfrischendes und haarstärkendes und daher beliebtestes Kopfwasser der Gegenwart, sowie bestes Mittel gegen Schuppen.

Vorrätig in Flaschen à K 2.— bei:
Friseur **Alfred Winkler, Cilli.**

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Entschädigt gratis und franco durch die Priv. Schwann-Apothete, Frankfurt a. M. 9248

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 9109

JACOBI

Wien IX., Thurgasse Nr. 4

Nähmaschinen vorzügl. Art

Kurbelstickmaschinen

Fahrräder 1904

Motorräder

Schreibmaschinen

Multator-Vervielfältigung

Registr. Kontroll-Kassen

Kleinste Teilzahlungen.

Billigste Preise. Preisliste gratis u. fr.

9274

